

**32 Tage Norwegen per Rad
30.07. bis 30.08.2002**



**Reisebericht & Tagebuch
von Steffi Grundmann & Thomas Gand**

32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 1: 30.07.02

Es ist ziemlich heiss, als wir am Flughafen Oslo Torp, der etwa 60 km südlich von Norwegens Hauptstadt bei der Stadt Sandefjord liegt, aus der Maschine der Ryanair steigen und im Sonnenschein zu der relativ kleinen Gepäckbandhalle gehen. Innerhalb weniger Minuten sind alle Taschen zusammengetragen und unsere beiden grossen Kartons mit den Rädern warten darauf, geöffnet zu werden. Noch an den Gepäckbändern setzen wir die Vorderräder wieder ein und pumpen die ersten Schübe Luft in die Reifen. Schnell ist dann die Eingangshalle des kleinen Flughafens durchschritten und wir beginnen bei praller Sonne auf einer kleinen Wiese am Flughafenparkplatz die Pedalen anzuschrauben und die Reifen auf den richtigen Luftdruck zu pumpen. Dafür hatten wir vor der Tour eigens eine neue kleinere Pumpe erstanden, die nach ihrem Preis zu urteilen auch ganz gute Dienste leisten müsste. Doch diese Schlussfolgerung sollte sich als schweisstreibender Trugschluss herausstellen, denn die Luft, die durch das Pumpen hineingelangte, gelangte auf gleichem Wege direkt wieder hinaus, wenn man die Pumpe vom Ventil abzog.



Irgendwie schaffen wir es dann aber nach etlichen Anläufen doch, alle vier Reifen zumindest auf Mindestdruck zu bringen und einige Zeit später sind dann die Räder auch mit den zwei Lenkertaschen, den acht Radtaschen und den zwei zusätzlichen Packsäcken beladen. Endlich geht es los! Und das bei strahlendem Sonnenschein! Die erste Richtung heisst Süden und soll uns zunächst einmal in einiger Entfernung zum Oslofjord an diesem entlang zur norwegischen Schärenküste bringen, die wir dann immer gen Westen entlangradeln wollen. Erstes Ziel ist jedoch der Fahrradladen in Sandefjord, bei dem wir nach zwei Kartons für die Rückreise fragen wollen. Doch irgendwie verpassen wir die Abfahrt ins Zentrum und irgendwie haben wir auch nicht mehr den richtigen Drang, uns schon jetzt am ersten Tag um die Rückreise zu kümmern. Anstatt ins Zentrum zu fahren, haben wir vielmehr das Bedürfnis, den Verkehr und die Stadt hinter uns zu lassen und endlich die ersten Happen von Norwegens Natur zu erleben. Doch der erste Tag führt uns durch noch relativ dicht besiedeltes Gebiet und trotz einiger Abschnitte mit Radwegen wird es doch teils stressig, da wir auf der grossen Fernstrasse E18 von einem LKW nach dem anderen mit meist sehr knappem Abstand überholt werden.

Doch endlich sind wir an der Küste und erreichen ziemlich müde unseren ersten Campingplatz, der zwar mit drei Sternen, aber auch mit einem deftigen Preis aufwartet. Für 120 norwegische Kronen (NOK), umgerechnet ca. 16,20 EUR ist der Platz wirklich nicht besonders komfortabel ausgestattet und der Strand, auf den wir uns eigentlich schon gefreut hatten, wartet mit Unmengen Dreck und Tang auf und lädt daher nur mässig zum Baden ein. Zu allem Überfluss können wir uns auch nicht selbst einen Platz für unser Zelt aussuchen, sondern bekommen einen steinigen und nicht gerade idyllisch gelegenen Platz zugewiesen. Doch an diesem ersten Abend wollen wir weder auf einen Campingplatz mit warmer Dusche verzichten, noch haben wir den Willen, uns über diesen Platz länger Gedanken zu machen. Schnell liegen wir nach dem Essen im Zelt und schlafen beide müde und geschafft an diesem ersten Abend schnell ein.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 2: 31.07.02

Schönes Wetter erwartet uns auch an unserem ersten Morgen in Norwegen. Nach gutem Ausschlafen und einem gemütlichen Frühstück mit Müsli, Kaffee und Tee machen wir uns nicht ganz so freudig an den jedoch eher mässig erfolgreichen Versuch, unsere Reifen zumindest auf 4 bar zu bringen. Doch eigentlich wollen wir lieber endlich los und so wird dann auch schnell das Zelt abgebaut, alles zusammengepackt und die Räder beladen. Auf der 301 fahren wir über flaches Land durch Felder bis nach Helgeroa, wo wir zwei weitere Radler treffen, die auch auf unserem ersten Campingplatz übernachtet hatten. Sie hatten die Fähre nach Langesund gerade verpasst und warteten am Ableger, wo die Fähre dann eine Stunde später erneut ablegte und uns für 70 NOK mit Fahrrad mitnahm.

Dass Norwegens Preise, wenn sie nicht gerade auf einer staatlich subventionierten Autofähre verlangt werden, immer ziemlich variabel sind, sollten wir spätestens hier merken. Denn laut unserem aktuellen Cyklos Radführer kostet die Überfahrt nur 50 NOK, laut dem gestrigen Anruf der beiden Zeltnachbarn vom Campingplatz kostet die Überfahrt angeblich 65 NOK. Doch die ca. einstündige Fahrt sollte für den hohen Preis entschädigen, denn das Boot war gleichzeitig Postboot und so steuern wir bei strahlendem Sonnenschein mitten durch Norwegens Schärenküste, dicht vorbei an idyllischen Badebuchten und teils winzigen Inselchen mit nur einem oder wenigen bunten Ferienhäuschen darauf. In Langesund angekommen helfen uns die beiden anderen Radler dann mit einer auch für unsere französischen Ventile brauchbaren Luftpumpe aus. Einer der beiden war von Hamburg aus über Dänemark nach Schweden geradelt und von Göteborg aus waren sie dann bis hier gemeinsam gefahren. Nun sollte es für die beiden aus Zeitgründen weiter nach Skien gehen, wo sie mit dem Zug nach Kristiansand abkürzen wollten. Vielmehr als diese Schilderung der vergangenen und zukünftigen Wege ihrer und unserer Tour tauschten wir jedoch nicht aus. Irgendwie fanden wir nicht die gleiche Wellenlänge, so dass es auch nur bezeichnend war, dass wir uns, nachdem wir uns von den beiden verabschiedet hatten, nach der zweiten oder dritten Kurve auf einmal anschauen und uns auffällt, dass wir noch nicht mal ihre Namen kennen ...



Für uns geht es weiter auf der R352 und dann an der E18 bis Aby, wo wir Richtung Brevikstrand abbiegen und uns auf die Suche nach einem schönen, wilden Platz für unser Zelt machen. Doch der ist und ist nicht zu finden. Hin und wieder bietet sich ein nicht eingezäunter Vorgarten mit kleiner Wiese vor einem Haus an, doch überall wo wir fragen, scheint niemand zu Hause zu sein und direkt vor das Haus auf privaten Grund wollen wir unser Zelt dann ohne zu fragen auch nicht setzen. So fahren wir weiter durch mehr und mehr hügelige und felsige Landschaft, die da, wo keine Felsen sind, dicht bewachsen ist und so ein Zelten unmöglich macht. Endlich entdecken wir eine grosse Weide und klopfen am Bauernhaus, das direkt an der Weide steht. Doch niemand öffnet. Wir fragen den Fahrer eines vorbeifahrenden Wagens und er meint, der Besitzer der Weide würde gleich kommen, er hätte ihn eben noch getroffen. Er würde wohl nichts gegen das Zelten auf seiner Weide haben, aber fragen müssten wir halt schon vorher. Also warten wir. Doch es kommt und kommt kein Besitzer und so langsam sehnen wir uns dann doch nach einem warmen Essen und einem gemütlichen Zeltplatz. Als auch nach einer Dreiviertel-Stunde niemand kommt, fahren wir weiter Richtung Valle, denn inzwischen ist es viertel nach Acht und wir wollen auf jedem Fall vor der Dämmerung einen Platz finden. Es geht ständig bergauf und bergab, zwar keine langen Anstiege, aber dafür umso häufigere, und schon ziemlich erschöpft finden wir einen scheinbar halbwegs geeigneten Platz im Wald, etwas abseits der Strasse. Mühsam wuchten wir die Räder über den steinigen Pfad zum Zeltplatz und beginnen, die Taschen abzuladen. Doch der Angriff der Zecken-, Mücken- und Ameisenarmadas startet, bevor der erste Packsack mit dem Zelt ausgepackt ist. Schnell wird klar: Aus diesem Zeltplatz wird nichts! Schnell hetzen wir vor der Übermacht der Insekten flüchtend zurück zur Strasse, entfernen dort angekommen drei Zecken von unserer Haut und begutachten erstaunlich viele weitere Mückenstiche.

Es ist inzwischen viertel nach Neun und allerhöchste Zeit, endlich einen Platz fürs Zelt zu finden. Der Bedarf an weiteren Entdeckungstouren und dem erfolglosen Suchen nach einem Platz fürs Zelt ist für heute gedeckt, so dass wir uns entschliessen, doch wieder zurück zu fahren und den Campingplatz Kjonnöya anzusteuern, dessen Anfahrtsweg wir vor einer knappen Stunde passiert hatten. Jeder Radreisende weiss, wie schwer man sich überwindet, eine bereits gefahrene Strecke noch einmal zurück zu fahren, insbesondere, wenn man sie am nächsten Morgen noch ein drittes Mal fahren muss. Doch die Vernunft siegt und mit wirklich allerletzter Kraft und völlig erschöpft erreichen wir nach scheinbar endlosen Kurven und Anstiegen gegen 22.00h dann endlich den Campingplatz. Die Rezeption besteht aus einem kleinen Tisch im Flur des Hauses, an dem ich klopfte. Die Besitzerin bietet uns endlich den ersehnten Zeltplatz an, den wir nach vergleichsweise geringer, aber hart erkämpfter Tagesleistung von 52 km dankbar annehmen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 3: 01.08.02

Am nächsten Morgen beschliessen wir, den Tag erst mal etwas ruhiger angehen zu lassen und gönnen uns ein Bad in der Sonne am kleinen Strand des Campingplatzes, der idyllisch in einer kleinen Bucht liegt. Endlich gehen wir zum ersten Mal schwimmen und geniessen das angenehm warme Wasser. Vor der Reise hatten wir leider wenig Zeit, uns so wie sonst sportlich zu betätigen und das rächt sich nun in den Knochen. Der Muskelkater verführt dazu, noch länger in der Sonne liegen zu bleiben, doch nach kurzer Zeit entschliessen wir uns dann doch zur Weiterfahrt.

Wir zahlen die 100 NOK für den Platz, bauen unser Zelt zusammen und machen uns auf den Weg, den wir ja nun schon gestern gefahren waren. So geht es zunächst gemütlich den Weg zurück nach Valle und weiter Richtung Froste. Da wir erst gegen Mittag losgefahren sind, fahren wir schon die ersten Kilometer in brüllender Hitze, denn auch heute ist das Wetter vergleichbar mit einem Sommertag am Mittelmeer. Im späteren Verlauf der Tour werden wir noch öfter von den Norwegern Klagen über diesen viel zu heissen und trockenen Sommer 2002 zu hören bekommen, doch uns, wen wunderts, stört das absolut gar nicht. So geniessen wir die Fahrt entlang einer wunderschönen Strasse an Ausläufern des Fossingfjordes entlang. An einem Badeplatz, an dem man im See eine schwimmende Holzinsel mit Sprungbrett installiert hat, machen wir Halt. Doch als die Hamburger Grossfamilie aus ihren drei Autos steigt und den Grill auspackt, fahren wir doch lieber weiter, ehe wir uns dem verlockenden Grillgeruch als Zuschauer aussetzen. Die friedliche Stille ist so oder so dahin.



Nach Fossing geht es Richtung Helle, wo wir im Supermarkt erst einmal unsere Vorräte aufstocken. Nachdem frische Äpfel, Nudeln, Reis und eine Tüte Chips verladen sind, geht es mit vollgepackten Radtaschen weiter auf der 38 nach Kragerö. Gerade sehen wir, dass die Fähre ablegt und wir legen einen Spurt ein, doch wir haben uns umsonst beeilt, denn sie fährt erst einmal ein anderes Ziel an, bevor sie zurückkehrt, um dann Richtung Stabbestad abzulegen. So haben wir 1 1/2 Stunden Zeit, uns das sehr schöne und idyllische Hafenstädtchen Kragerö anzuschauen. An einem Bootsanleger sitzen wir in der Sonne und beobachten das Treiben am und auf dem Wasser und schreiben einige Zeilen in unserem Tagebuch. Doch dann geht es mit der Fähre durch den Krageröfjorden.

Wir kommen mit zwei netten Norwegern ins Gespräch und sie bieten uns einen günstigen Zeltplatz für 50 NOK bei ihrem Haus an, doch es ist mittlerweile schon 21.00 Uhr und die Fahrt dorthin bräuchte mindestens 40 Minuten, so dass wir erst im Halbdunkel dort ankommen würden. Zudem würde uns dort lediglich ein Wasserhahn mit Kaltwasser erwarten und so lehnen wir das Angebot doch dankend ab und fahren ca. 10 Minuten auf der 351 Richtung Westen, wo auf unserer Karte ebenfalls ein Campingplatz eingezeichnet ist. Wir rollen die letzten Meter der heutigen mit 40 km recht kurzen Tagesleistung auf den seit Beginn der Reise angenehmsten und preiswertesten Campingplatz. Vielleicht auch nur, weil sie deutsche Radler mag, und die, wie sie sagt, so nett sind, überlässt die Besitzerin uns einen Platz für 60 NOK. Und das auf einem 2**-Platz! So geniessen wir noch eine warme Dusche für 10 NOK und kochen ein endlich mal fürstliches Abendessen, das wir auch mit einer kleinen Flasche Lettöl-Bier begiessen. Als wir mit gut gefüllten Mägen im Zelt liegen, begleitet uns das erste nächtliche Wetterleuchten in den Schlaf.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 4: 02.08.02

So prasselt denn auch die ganze Nacht unser erster norwegischer Regenguss, der auch morgens noch nicht enden will, auf unser Zelt. Also wird doch wieder nichts aus dem frühen Aufstehen, doch eine Mittagshitze, wie in den vergangenen Tagen, wird heute wohl ohnehin nicht zu ertragen sein. So lassen wir es auch heute wieder etwas gemütlicher angehen. "Sonnige zwischen meist bewölkten Abschnitten und Schauer". So steht es im aktuellen Wetterbericht der Tageszeitung, der uns von der netten Besitzerin übersetzt wird. Also warten wir, bis der Regen eine Pause macht und bauen unser Zelt nach einem gemütlichen Frühstück gegen Mittag ab. Zwar bleibt uns weiterer Regen zunächst erspart, doch will sich die Sonne auch nicht so recht blicken lassen. So geht es mit Jacke als Schutz gegen den kühlen Wind auf der 351 Richtung Süden über Hügel und durch Wälder, bis uns der Regen an der Grenze der Telemark zu Aust Agder dann doch erwischt.

Mit ein paar Unterstellpausen geht es weiter nach Öysang, wo eigentlich die Fähre nach Risør ablegen sollte. Doch die fällt heute aus, so sagt uns eine Anwohnerin, denn in Risør findet ein Segelfestival statt, an dem auch sie selbst bereits verdient hat, denn während sie uns dies erzählt, nimmt sie gerade das Schild mit den Preisen für Kaffee, Saft und Waffeln ab, die sie an die am Fähranleger wartenden Festivalgäste vor ihrem Haus verkauft hat. Einer, der auch noch gut verdient heute, ist der Besitzer des Taxi-Bootes, das den Shuttle Service am heutigen Tag für die Fähre übernommen hat und eine knappe Stunde später eintrifft. Das Boot spuckt eine erstaunlich grosse Zahl an Rückkehrern vom Festival aus und dann stehen wir beide allein als einzige Kunden vor ihm. Die Summe, die er auf Nachfragen als Preis für die Überfahrt nennt, ist happig: 150 NOK soll uns der Spass kosten. Doch weil wir allein sind und er angesichts weiterer wartender Festivalgäste in Risør schnell wieder ablegen will, bietet er uns auf unsere Frage, ob er es auch etwas billiger machen könnte, nach einigem Zögern doch die Fahrt für 100 NOK an. Also abgemacht!



Risør ist sehr schön und die Holzyachten vom Festival auch, doch es fängt wieder an zu regnen und so schieben wir unsere Räder durch die Mengen in Richtung Ortsausgang und fahren weiter auf der 416 entlang des Sörfjordens Richtung auf der Karte als Tagesziel ausgewähltem Campingplatz. Doch eine kurze Unterstellpause eröffnet den Blick auf einen gemähten Weg den Hang hinab durch zwei Felsmassive. Wir folgen ihm zunächst zu Fuss. Er führt direkt an einen idyllischen Grasplatz am Fjord und unsere Entscheidung steht schnell: Der erste wilde Zeltplatz dieser Tour ist gefunden! Nach langem Warten, ob der Regen denn nicht doch eine Pause machen will, um uns einen trockenen Zeltaufbau zu ermöglichen, bauen wir es dann doch im Regen auf und bereiten uns ein üppiges Abendessen. Schon früh legen wir uns, trotz der Anzeige des Tachos von nur 31 km Tagesleistung ziemlich müde gegen 21 Uhr schlafen, um am nächsten Morgen dann endlich einmal früh zu starten.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 5: 03.08.02

Doch der Regen will auch am Morgen nicht nachlassen, so dass es uns einfach zu schwer fällt, die gemütlichen und warmen Schlafsäcke zu verlassen. Das Frühstück fällt heute aus, doch trotzdem kommen wir wieder erst um kurz nach 11.00 Uhr los. Wir wuchten die Räder wieder den Weg hoch zur Landstrasse 416 und sitzen kurze Zeit später wieder im Sattel. Wir biegen auf die 411 Richtung Süden nach Laget und Bergendal ab und holen an einem idyllischen See gegen Mittag das Frühstück nach.

Schnell sind wir anschliessend in Tvedestrand wo wir dann weiter auf der 410 fahren. Es ist nicht heiss und es regnet auch nicht, beste Bedingungen also, heute einmal ein paar Kilometer mehr zu radeln. Kurz vor Arendal biegen wir auf die 409 ab und fahren über die Hängebrücke, die den Tromøy-Sund überspannt, auf die Insel Tromøy. Die restlichen 2 der heutigen 63 km bis zum Campingplatz der Insel sind schnell abgeradelt und der Preis wird schnell von 120 auf 80 NOK reduziert, als man durchs Fenster unsere vor dem Häuschen geparkten Tourenräder sieht. Das freut unsere Reisekasse, Takk vel!



Der Campingplatz ist grösser als die bisherigen und bietet auch zahlreichen Wohnmobilen und Wohnwagen Platz. Doch er ist durchgehend bewaldet und wirkt daher trotzdem sehr gemütlich. Wir finden ein schönes Plätzchen fürs Zelt und als ich dann endlich meine Schuhe ausziehe, um in die bequemeren Outdoor-Sandalen zu schlüpfen, bemerke ich den blinden Passagier, der uns den ganzen Weg vom letzten Zeltplatz am Fjord begleitet hat: Eine dicke Nacktschnecke, die die lange Fahrt in meinem rechten Schuh bis hierher sogar überlebt hat! Steffi und ich waschen nicht nur den Schleim aus meinem Schuh, sondern gleich auch noch den Schmutz aus ein paar anderen Kleidungsstücken und spannen unsere Wäscheleine an zwei Bäumen beim Zelt auf.

Von einem Gelände in der Nähe des Campingplatzes schallt die Musik eines Country-Konzertes zu uns herüber und wir laufen, mehr um überhaupt etwas zu laufen, als aus Interesse an Countrymusik, dorthin. Doch als wir sehen, dass es auch noch Eintritt kostet, schwindet auch der letzte Rest unseres Interesses an Countrymusik und wir sparen uns die Kronen und kehren zurück zu unserem Zelt.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 6: 04.08.02

Gut ausgeschlafen und ausnahmsweise mal endlich zu halbwegs früher Stunde geht es nach Frühstück und Zeltabbau dann gegen 10.00 Uhr zurück über die Hängebrücke und dann links Richtung Arendal.

Uns hat der Süden Norwegens bislang sehr gut gefallen. Nicht umsonst ist dieser Landesteil der, in dem die meisten Norweger selbst Urlaub machen und viele sich ein schmuckes kleines Ferien- oder Wochenendhäuschen gebaut haben. Doch der Süden hat nicht diese beeindruckenden Landschaften wie das "Fjordnorwegen" im Westen des Landes. Es geht zwar auch immer ein wenig bergauf und bergab, doch uns zieht es in die "richtigen" Fjorde und ins Gebirge, kurz: wir haben beschlossen, da wir nur einen Monat Zeit haben für unsere Tour, diese durch eine Passage mit dem Schiff etwas abzukürzen.



Schnell ist das Tourist Office in Arendal gefunden, das klären soll, ob es ein Schiff nach Kristiansand oder Stavanger gibt. Aber es ist Sonntag und es hat geschlossen. Doch die Polizei kann helfen: Ein solches Schiff gibt es leider nicht, aber einen Bus, der uns nach Kristiansand bringen könnte. Der kommt dann auch eine Stunde später und nimmt uns und unsere Räder problemlos für 250 NOK mit. Wir hätten das ganze auch noch etwas günstiger haben können, denn mit unseren internationalen Studentenausweisen erhalten wir normalerweise Rabatt. Nur an die Ausweise haben wir in der Hektik des Einladens von Gepäck und Rädern gar nicht mehr gedacht. In Kristiansand angekommen, versuchen wir auch hier ein Schiff zu finden, das uns die Küste entlang nach Westen bringt, doch die Schiffe hier sind nur grosse Fähren mit Ziel Dänemark, Schottland und Schweden, nach Stavanger gibt es keines. So bleibt uns auch diesmal nur der Bus, der uns innerhalb von vier Stunden nach Stavanger bringen soll. In einer Stunde geht es los, für 680 NOK, die ein unerwartet grosses Loch in unsere Reisekasse reissen.

Während der Fahrt entschliessen wir uns, dann doch schon 10 Minuten vor Stavanger in Sandnes auszusteigen, um den dortigen Campingplatz zum Übernachten ansteuern zu können. Da dieser ziemlich zentral mitten in der Stadt liegt, hatten wir uns schon auf ernsthafte Abstriche in puncto Idylle und Sauberkeit gefasst gemacht. Doch das, was uns nach wenigen Minuten erwartet, überrascht uns sehr. Für 80 NOK gibt es bewaldete, hübsche Plätze. Von der nahen Stadt ist nichts zu spüren. Trotzdem wählen wir die grosse Wiese, da sie weniger steinig ist und sich das Zelt so leichter aufbauen lässt. Durch den heutigen "Busfahrttag" bringt es der Tageskilometerzähler heute nur auf 17 km. Dafür aber wartet nun das "echte" Norwegenerlebnis auf uns. Wir sind unheimlich gespannt darauf!



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 7: 05.08.02

Wir wachen auf in Fjordnorwegen und zwar im Sonnenschein! Die dicken Regen- und Nebelwolken, die uns noch während der Busfahrt am südwestlichen Rande Norwegens begrüsst hatten, haben sich über Nacht verzogen. Noch ist das Zelt nass, aber eingepackt wird dann doch relativ schnell und gegen 10.00 Uhr geht es los.

Nachdem wir an einem Supermarkt Halt gemacht haben und wir die Vorräte mal wieder sowohl mengenmässig, als auch der Abwechslung zuliebe mal mit anderen Keksen und neuem Müsli bereichert haben, geht es raus aus der Stadt und auf der 13, die später zu Recht zur prospektbeworbenen Panoramastrasse wird, Richtung Vatne. Der Weg geht vorbei an einigen schönen Seen und den ersten höheren Bergen, die teils schon ziemlich imposant wirken. Schnell erreichen wir mit dem Högsfjorden den ersten Fjord, den wir mit der Fähre nach Oanes für 36 NOK überqueren, die Mitnahme unserer Fahrräder ist kostenlos. Von dort geht es steil bergauf am berühmten Lysefjorden mit seiner grossen Brücke entlang und dann durch einen 800 m langen Tunnel weiter bergauf. Die Sonne brennt gnadenlos und kaum ein Lüftchen regt sich.



Nach einer kurzen Rast geht es weiter gen Norden ins Inland und schnell ist die Abzweigung zu einer Attraktion gefunden, auf die wir uns bereits zu Hause in Deutschland gefreut haben: der Preikestolen. Zum Campingplatz geht es sehr steil in Serpentina bergauf, glücklicherweise nur 0,8 km. Aufgrund der Touristenattraktion in seiner Nähe rechnen wir mit einem neuen Preisrekord für die Übernachtung, doch wir werden mit einem vergleichsweise günstigen Preis von 120 NOK inklusive Duschen überrascht. Der Platz ist sehr grosszügig angelegt und liegt schön an einem kleinen Gewässer. Alles ist modern ausgestattet und sauber und es gibt Waschmaschinen, so dass die längst überfällige Grosswaschaktion gestartet wird. Zwar reicht nicht mal unsere gesamte Leine aus, aber alles wird in der Sonne schnell trocken.

Eigentlich hatten wir geplant, noch heute zum Preikestolen zu wandern, aber wir wären, so sagt man uns, erst gegen 22.00 Uhr zurück am Zelt und das ist uns, angesichts des Zeitdrucks, dem wir die ganze Zeit ausgesetzt wären, zu stressig. Also legen wir uns nach 40 geradelten Tageskilometern in die Sonne und spannen mal aus, schliesslich machen wir Urlaub! Früh geht es dann auch in die Schlafsäcke, denn wir wollen das Zelt am nächsten Morgen noch stehen lassen und gegen 13 Uhr zurück sein, um keinen weiteren Tag zahlen zu müssen. Doch leider hält uns die deutsche Grossfamilie mit ihrem Wohnmobil unweit unseres Zelttes noch etliche Zeit lang wach, da am Campingtisch vor dem Wagen endlich einmal gründlich ausdiskutiert wird, wieso das Miteinander im Urlaub nicht klappt und wer mit wem zu früh aufsteht und wessen Einstellung zu der Gemeinschaft schon grundsätzlich falsch ist. Wir sind kurz davor, aus dem Zelt zu krabbeln und vorzuschlagen, dass man dann doch einfach nicht gemeinsam verreisen solle, sondern jeder für sich, weil dann auch die Nachbarn im Zelt ihre Ruhe hätten, aber wir verkneifen uns das. Irgendwie müssen wir dann doch eingeschlafen sein, denn das Ende der Diskussion bekommen wir glücklicherweise nicht mehr mit.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 8: 06.08.02

Gegen 8.00 Uhr sollte es losgehen, also stehen wir um 7.00 Uhr auf, absoluter Früherekord! Doch bis wir dann gefrühstückt haben, vergeht doch wieder viel Zeit und die letzten 4 km vom Campingplatz bis zum Preikestolen-Parkplatz wollen auch erst noch zurückgelegt werden. Zwar fahren wir ohne Gepäck, doch ist es unerwartet steil und anstrengend, so dass wir letztendlich erst nach 9 Uhr am Beginn des Wanderweges stehen.

Der führt steil und auf groben Felsbrocken zuerst teils durch Moore und kleine Hochebenen, dann über einige Hügel und später vorbei an kleinen, eiskalten Bergseen immer steiler hinauf. Nach gut 1 1/2 Stunden strammen Schrittes in strahlendem Sonnenschein sind wir endlich da: Wir können es kaum erwarten, einen ersten Blick auf den berühmten "Priesterstuhl" zu werfen. Der Anblick ist gigantisch: Wie von einem riesigen Steinmetz aus der Steilwand gehauen, ragt der nahezu quadratische Felsvorsprung in schwindelnder Höhe von 600 Metern über den Lysefjorden. Die Aussicht ist atemberaubend und eine kurze zusätzliche Kletterpartie bringt mich in eine geeignete Position, ein paar tolle Fotos vom Preikestolen machen zu können.



Nach einer halben Stunde Rast und dem schwindelerregenden Blick über die Kante in den Abgrund machen wir uns an den Abstieg. Inzwischen ist es später Vormittag und immer mehr Menschen kommen uns entgegen. Gut, dass wir so früh oben waren! Wir schwingen uns auf die Räder und lassen sie in rauschender Fahrt bis zum Campingplatz rollen und sind kurz vor 13.00 Uhr wieder da. In Ruhe können wir dann doch noch alles abbauen.

Auf der 13 geht es dann weiter Richtung Jörpeland, wo wir erst einmal eine neue Gaskartusche für unseren Kocher besorgen. Normalerweise betreiben wir ihn mit Spiritus, aber für diese Tour haben wir einen Adapter für Campinggas-Kartuschen mitgenommen. Ausserdem wandert in den Einkaufskorb auch endlich mal etwas anderes als Nudeln und Reis: 3 Steaks, auf die wir uns, obwohl wir normalerweise nur sehr selten und wenig Fleisch essen, schon lange gefreut haben und auf die wir im Hinblick auf unsere Reiskasse bislang verzichtet hatten.

Bevor jedoch die Pfanne heiss gemacht wird, geht es erst mal weiter nach Tau und dann Richtung Nordwesten malerisch an zwei Binnenseen entlang, an deren Ende wir nach heutigen 43 km den Zeltplatz bei Tysdal für 80 NOK und 10 NOK pro Dusche wählen. Wir suchen uns ein Plätzchen direkt am See und dessen Strand. Der Ausblick auf den See und die ihn umgebenden Berge ist atemberaubend. Das Tal strahlt eine faszinierende Ruhe aus. Wir speisen endlich mal richtig fürstlich und begiessen das gute Mahl gleich noch mit einem kleinen Bier.

Gegen 21.00 Uhr lassen wir den Tag im Zelt ausklingen. Wir liegen in unseren Schlafsäcken und nutzen das letzte Tageslicht, um etwas in den beiden Büchern, die wir die ganze Zeit durch Norwegen fahren, zu lesen.

Doch viel ist es auch diesen Abend nicht.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 9: 07.08.02

Die ersten Sonnenstrahlen wecken uns und wir wollen uns gerade daran machen, unser übliches Frühstück mit Müsli, Kakao und Kaffee zuzubereiten. Dafür bleibt uns natürlich nur unser löslicher Kaffee, der zwar wach macht, aber in puncto Geschmack durchaus noch Wünsche offen lässt. Wir wollen gerade das Wasser heiss machen, da wird uns von unseren Zeltnachbarn, die mit Zelt und Auto unterwegs sind, frischer Filterkaffee aus der mitgebrachten Kaffeemaschine angeboten. Kurzerhand bekommen wir die ganze Thermoskanne in die Hand gedrückt und dazu gibts auch noch Kaffeesahne. Was braucht die morgendliche Radlerseele mehr?

Nach diesem fürstlichen Frühstück machen wir uns auf den Weg und fahren zunächst die 13 weiter durch den Malandsdalen und dann über Ardal gen Norden. Dort erklimmen wir 325 Höhenmeter und rauschen hinab zum Fisterfjorden. Schnell, schon gegen Mittag, sind wir an der Fähre in Hjelmelandsvagen. Für 36 NOK werden wir hinüber zum weiteren Verlauf der 13 gebracht. Dort geht es dann am Jösenfjorden entlang, der am anderen Ufer zur Rechten einen imposante Kulisse bietet. An seinem Ende wartet ein verhältnismässig kurzer, aber anstrengender Höhenzug, den wir sogar etwas gehetzt hinauftreten, da ein dickes Gewitter sich schon seit einiger Zeit durch entferntes Grollen angekündigt hatte und inzwischen bereits hinter uns lauert. Die ersten schwarzen Wolken schaffen es, uns aufgrund unserer langsamen Bergauffahrt einzuholen und entleeren sich über uns mit ersten vereinzelt Tropfen.



Nachdem wir die Höhe gemeistert haben, geht es weiter am Erfjorden entlang und wir schaffen es ganz gut, vor den Wolken herzufahren. So erreichen uns immer nur einzelne Tropfen und da wir davon ausgehen, dass es bis zum Tagesziel in Sand nur noch auf ebener Strecke entlang geht, triumphieren wir bereits, dem Gewitter entgangen zu sein. Doch was wir zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, ist, dass die letzten 20 km, die auf der Karte am Rande eines Fjordes entlang eingezeichnet sind, stetig bergauf gehen. So kämpfen wir uns die langgezogene Strecke den Berg hinauf, den Lovrafjorden immer zur Linken. Zwar hat sich das Gewitter scheinbar doch dazu entschlossen, uns zu verschonen, doch wir kommen doch ziemlich geschafft am Campinplatz in Sand an, denn wir wähten den Platz direkt am Wasser. Darauf, dass er stattdessen ganz oben auf dem Berg liegt, waren wir dann nicht mehr eingestellt, so dass wir uns mehr schlecht als recht die letzten der heutigen 73 km bis zum Zeltplatz kämpfen. Der liegt zwar direkt an der Strasse, kostet aber nur 50 NOK und 5 NOK pro Dusche. Die ersten durch die Wolken brechenden Sonnenstrahlen entschädigen für die Strapaze den Berg herauf und so machen wir es uns bei Reis mit Currysauce am Zelt gemütlich.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 10: 08.08.02

Unter bewölktem Himmel, aber ohne Regen packen wir das Zelt und unsere Sachen zusammen und fahren relativ früh los. Es geht weiter auf der Landstrasse R13 in Richtung Inland ins Ryfylke. Nach knapp 20 km fällt uns allerdings ein, dass wir ja kaum noch Bargeld haben. Wir hatten in der morgendlichen Aufbruchstimmung natürlich total vergessen, vorher noch nach einem Geldautomaten zu suchen. Jetzt stehen wir an einer Tankstelle und die nette Besitzerin telefoniert für uns herum, wo denn in der Nähe einer sein könnte. Doch die nächste Bank befindet sich erst in Odda. Eindeutig zu weit für den heutigen Tag. So wird es wohl nichts mit der Jugendherberge in Nesflaten, in der wir heute zu übernachten geplant hatten. Sparen ist angesagt!

Also machen wir uns stattdessen auf die Suche nach einem wilden Zeltplatz. So fahren wir am Suldalsvatn entlang. Viele Tunnel, teils unbeleuchtet und mit Kurve, mal bergauf und mal bergab, unterbrechen den freien

Blick auf die schöne Umgebung, ein Zeltplatz findet sich hingegen leider nicht. Überall geht es links am Strassenrand steil bergauf und rechts am Strassenrand, hinter der Leitplanke, steil bergab zum See. So bleibt uns nichts anderes übrig, als weiter zu fahren. Wir schlagen den Weg hoch ins Brattlandsdalen Richtung Norden ein.

Auch hier bietet sich kein auch nur ansatzweise geeignetes Plätzchen für unser Zelt, so dass wir schon damit rechnen, den auf der Karte eingezeichneten Campingplatz in Lono nehmen zu müssen. Hoffentlich ist der nicht zu teuer! Auf dem Weg kommen wir an einem imposanten Wasserfall vorbei, wegen dem am Rande der Strasse auch schon ein Parkplatz zum Rasten und Picknicken angelegt worden ist. Steffi tauscht bei einem

Wohnmobilsten 20 EUR ein und schlägt diesem vor, uns dafür 120 NOK zu geben. Natürlich hat sie sich verrechnet, doch der Herr verzieht keine Miene und nimmt den "guten" Kurs mit der Freude, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, an. Wir ärgern uns, als wir den Irrtum bemerken, wundern uns aber eigentlich noch viel mehr darüber, dass jemand den offensichtlichen Irrtum nicht aufdeckt, sondern das Geld profitfreudig einsteckt, obwohl man uns eigentlich ansieht, dass wir nicht gerade mit überschwenglichem Reichtum gesegnet sind.



Das frische und eiskalte Quellwasser aus dem Wasserfall füllen wir in unsere Flaschen und fahren weiter Richtung Campingplatz. Die Strecke wird sehr schlecht, da sie umfangreich über mehrere Kilometer erneuert wird und wir uns durch eine endlose Baustelle über groben Schotter quälen müssen. Den Punkt auf der Karte, bei dem der Platz eingezeichnet ist, haben wir erreicht, doch einen Campingplatz gibt es hier nicht mehr, so klärt uns die ehemalige Besitzerin in einem nahegelegenen Bauernhof auf. Doch auf dem weiteren Weg würden wir an einen See kommen, wo wir einen Platz für unser Zelt finden müssten. Also los! Das Plätzchen am See liegt zwar auf einem schrägen Hang und ist mit Steinen reichlich gesegnet, aber mit einigen schweren Brocken an den Zeltleinen hält das Zelt dann doch irgendwie. In wirklich faszinierender Stille und umgeben von imposanter Bergkulisse kochen wir unser Abendessen und nur ein einsamer Ruderer teilt das Tal mit uns. Natur pur, fast für uns alleine!



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002

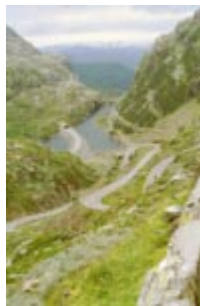


Tag 11: 09.08.02

Früh stehen wir auf, nicht nur aufgrund des unbequemen Unterbodens, sondern vielmehr, um das Zelt im Trockenem abbauen zu können, denn schon drohen dunkle Wolken am Horizont. Doch wir sind genau eine Minute zu langsam: das Zelt ist wieder nass geworden. Und es regnet sich so richtig ein, also lassen wir das Aussenzelt gleich stehen und frühstücken erst mal gemütlich.

Später gehts dann doch im Trockenem Richtung Røldalsfjellet ins Hochgebirge. Zunächst führt die Strasse steil bergauf und wir bezwingen die Serpentin, die sich mit dem Rad auf der stark befahrenen Paßstrasse nicht sehr angenehm fahren lassen. Doch schnell stehen wir mitten im Skigebiet. Am grossen Parkplatz, der im Winter den Skifahrern als Startpunkt dient, trennt sich unser Weg von dem der Autos, denn die fahren durch die lange Röhre unter dem Gebirgsmassiv hindurch. Wir hingegen wählen, nicht nur weil der Weg durch den Tunnel ohnehin für

Radfahrer gesperrt wäre, sondern weil besonders ich mich schon lange auf diese Strecke freue, die alte Paßstrasse hoch hinauf genau über den Berg rüber. Mich kribbelt es bereits in den Füßen und nach einer Rast mit einer warmen Suppe machen wir uns auf den Weg. Eine Serpentine nach der anderen windet sich die alte enge Strasse den Berg hinauf. Im Schrittempo bezwingen wir Kurve um Kurve und kämpfen uns auf 1.067 m Höhe über das Skigebiet hinaus.



Es sollte der höchste Punkt unserer Tour bleiben. An Schneefeldern vorbei machen wir uns an die rauschende Abfahrt. Es ist eisig kalt und uns schmerzen die Finger vom laufenden Bremsen. Diese zu lösen, wäre auf der engen, steilen und kurvenreichen Strecke unmöglich und so halten wir durch, bis wir wieder auf die neue Strasse treffen, wo die Autos aus dem langen Tunnel kommen. Nun gibt es kein Halten mehr: in rasender Fahrt rollen wir Kilometer um Kilometer ins Tal Richtung Odda. Bei Skare gönnen wir uns erst mal einen wohlverdienten, und in Norwegen grundsätzlich sehr teuren, Schokoriegel, bevor es weiter die letzten der heutigen 53 km nach Odda geht.

Der dortige Campingplatz ist einfach, aber relativ schön gelegen, direkt am See. Wir erwischen den einzigen Platz an einer überdachten Sitzgruppe und zahlen 70 NOK und 10 NOK pro Dusche. Mühsam schleppen wir uns zu Fuss zum Supermarkt, der irgendwie doch weiter entfernt ist, als wir dachten. Nachdem aber der Einkaufskorb ordentlich gefüllt und alles in die Kasse eingetippt ist, erinnern wir uns: Wir hatten ja kein Geld mehr! Also alles zurück in den Korb, der wird von der Kassiererin freundlicherweise beiseite gestellt und wir machen uns auf den Weg zur Bank. Als wir schliesslich irgendwann am Zelt zurück sind, hat uns der Einkaufs- und Geldbesorgungsaufwand fast mehr geschafft, als der Gebirgszug. Müde liegen wir nach einem leckeren Abendessen schnell in unseren Schlafsäcken.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 12: 10.08.02

Früh morgens kriechen wir aus dem Zelt und packen unsere Wandersachen, d.h. Rucksack, feste Schuhe, warme Jacke und etwas Proviant. Denn heute soll es zum Gletscher gehen, dem Folgefonn. Wir hatten zunächst überlegt, eine Gletscherwanderung zu buchen, aber so richtig will die Sonne nicht hervorkommen und so entschliessen wir uns auch angesichts des Preises von umgerechnet 100 EUR dagegen.

8 km führt die Strasse von Odda hinauf zu einem kleinen Parkplatz, von dort aus geht es nur noch zu Fuss weiter. Wir haben keine Lust, die Strasse mit dem Rad hochzufahren und so starten wir zu Fuss und hoffen auf unser Glück als Anhalter. Und schon beim dritten Auto haben wir Glück: Drei nette Spanier aus Barcelona nehmen uns mit hinauf. Zu Fuss geht es dann auf dem Trail zunächst durch Wald, später über Hängebrücken über reissende Gletscherflüsse und mithilfe von Kletterseilen die Felspassagen hinauf. Nach 2 Stunden Fussmarsch sind wir endlich oben. Sehr kalt, aber unheimlich beeindruckt stehen wir vor der untersten Zunge dieses gewaltigen Gletschers und werden uns der riesigen Dimensionen dieser Eislandschaft erst so richtig bewusst. Wir klettern noch ein Stück höher seitlich am Gletscher vorbei und beobachten eine Gruppe holländischer Jugendlicher, die, in einer Seilschaft gesichert, erst durch den eiskalten Gletscherfluss getrieben wird und dann zur Wanderung auf den Gletscher startet. Schnell steigen wir wieder ab, denn uns ist trotz dicker Jacke ziemlich kalt hier oben. Kurz vor dem Parkplatz treffen wir per Zufall wieder auf die Spanier, die sich direkt erneut als Taxi anbieten. Gracias!



Beim Zelt zurück im Tal packen wir schnell alles zusammen. Wir sind fast fertig und wollen gerade los, da fängt es an zu regnen. So warten wir noch etwas ab und starten dann aber doch ins Zentrum zum Busbahnhof, denn wir wollen nun zurück ans Meer. Also führt der Weg Richtung Westen mit Fernziel Bergen. Doch da steht das Bergmassiv mit seinem Gletscher im Weg. Für seine Umrundung bräuchten wir mindestens zwei weitere Tage und so haben wir beschlossen, mit dem Bus durch den Tunnel, der unter dem Gletscher hindurchführt, zur anderen Seite abzukürzen. Nach einer halben Stunde bringt uns dieser dann für 74 NOK durch die 11 km lange Röhre. Alles wird wieder auf die Räder geladen und wir rollen in der Abendsonne dem Maurangerfjorden entgegen. Eine warme Brise weht uns entgegen, die Sonnenstrahlen reflektieren auf dem vor uns liegenden Wasser, weit hinten am Horizont sehen wir bereits den offenen Atlantik und wir freuen uns über dieses tolle Gefühl und die Freiheit, so reisen zu können.

Am Maurangerfjorden und später am Sildefjorden gehts entlang auf der Suche nach einem wilden Zeltplatz. Doch auch hier bieten sich zwar atemberaubende Aussichten, doch gleichzeitig auch leider kein Plätzchen für unser Zelt, denn am linken Strassenrand ist direkt die Felswand oder dichter Wald und am rechten Strassenrand gehts meist steil bergab zum Fjordufer. So fahren wir nach 30 km auf den Campingplatz in Kvinnherad, der mit 60 NOK inklusive Duschen zwar etwas altertümlich ausgestattet, aber sauber ist. Allerdings besteht der Platz für Zelte lediglich aus einer kleinen Wiese direkt am Fähranleger. So schlagen wir unser Zelt dort auf und lassen uns vom Kapitän der gerade einlaufenden Fähre beim Abendessen zusehen. Wir ahnen noch nicht, dass gleich die Strassenlaternen angehen werden und unser Zelt die ganze Nacht lang taghell erleuchtet werden. Wir ahnen ebenfalls noch nicht, dass die Fähre nicht nur wieder zurückkommt, sondern auch direkt neben unserem Zelt über Nacht liegen bleibt. Erst recht ahnen wir nicht, dass sie dabei den lauten Dieselmotor die ganze Nacht lang laufen lassen wird ...



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 13: 11.08.02

Wie gerädert wachen wir am nächsten Morgen auf. Um 7.30 Uhr legt die Fähre endlich ab und zurück bleibt der Widerhall des Motorengeräusches, das sich als Brummen in unserem Gehör noch eine ganze Weile lang einnistet. Wir drehen uns erleichtert noch einmal um und versuchen, noch etwas zu schlafen. Doch als die Fähre dann das zweite Mal wiederkehrt, packen wir in Rekordzeit zusammen und fahren mit dem nächtlichen Ruhestörer für 50 NOK hinüber nach Gjermundsham. Dort zwingt uns prasselnder Regen zum ersten Mal auf dieser Tour in die volle Regenmontur. Auf einer überdachten Sitzbank an einer Tankstelle warten wir vergebens auf Besserung. So geht es in strömendem Regen Richtung Norden auf der R48 am Öynefjorden entlang, von dem wir aufgrund des Wetters aber nicht allzuviel sehen.



Vorbei an Mundheim geht es bei anstrengender Steigung Richtung Eikelandsosen durch eine Landschaft wie im tropischen Regenwald. Überall stehen dichte Nebelwolken tief über und zwischen den Baumkronen. Wir biegen ab auf die 552 Richtung Fusa und schlagen auf dem dortigen Campingplatz nach 46 km Regenfahrt unser Zelt auf. Die 90 NOK und 5 NOK pro Dusche sind angemessen, da der Platz schön gelegen, grosszügig angelegt und neu ausgestattet und sauber ist. Allerdings plagen uns sehr stressige, beissende kleine Insekten und rauben uns beim Essen den letzten Nerv, so dass wir trotz inzwischen aufklarendem Himmel schnell die Flucht ins Zeltinnere antreten.

Zumindest bietet sich so ausreichend Zeit, unser Tagebuch einmal wieder zu vervollständigen und die Strecke für den nächsten Tag zu planen. Denn die planen wir, im Hinblick auf das gesteckte Fernziel, meist erst am Abend vorher. Und unser nächstes Ziel heisst Bergen und auf diese Stadt haben wir uns auch schon in Deutschland gefreut, auch wenn uns der Zweitname "Regenloch Bergen" doch etwas zu denken gibt und wir schon befürchten, keine trockene Minute in dieser schönen Hafenstadt verbringen zu können. Wir nutzen das letzte Tageslicht, um noch etwas in unseren Büchern zu lesen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 14: 12.08.02

Am nächsten Morgen suchen wir wegen der noch immer auf uns lauernenden Insekten möglichst schnell das Weite. Schnell rollen wir die letzten Meter zum Fähranleger und fahren über den Fusafjorden nach Hatvik. Wir warten auf das letzte Auto, das die Fähre verlässt und radeln hinter der Autokolonne her. Doch nur wenige Kurven später werden wir zum Halten gezwungen. Auf die Autos der anlegenden Fähre hatte man noch gewartet, mit langsameren Nachzüglern auf zwei Rädern hatte man hingegen nicht gerechnet und so stehen wir alleine vor einem quer über der Fahrbahn stehenden Wagen des norwegischen Strassen- und Wegeamts, der die Strasse für eine Sprengung sperrt. Wenige Minuten später detoniert es auch schon gewaltig und ein halber Berg stürzt auf die vor uns liegende Strasse. In strahlendem Sonnenschein schauen wir zu, wie mit dem Bagger nach und nach eine Schneise durch das Gestein geräumt wird und einige Zeit später dürfen wir passieren.

Der Reiseführer preist einen naheliegenden Strand als paradiesisch an und gegen ein erfrischendes Bad im Paradies haben wir nichts einzuwenden. So geht es die seit dem Fähranleger mühsam erkämpfte Höhe auf wenigen hundert Metern steil wieder bergab bis hinunter zum Fjord an den Solstrand. Doch was uns dort erwartet ist alles andere als paradiesisch: Ein riesiger Hotelkomplex hat sich breit gemacht und wenig einladende Schilder machen unmissverständlich klar, dass es sich bei diesem Strand mittlerweile um einen Privatstrand handelt. So wollen wir die Hotelidylle auch gar nicht weiter stören und machen uns an den steilen Aufstieg. Hart an der Grenze des noch fahrbaren geht es bergauf und schweissgebadet kommen wir oben an. Das hatten wir uns anders vorgestellt!



Also geht es weiter durch den Ort Osöyro auf kleinen engen Strassen Richtung Bergen, vorbei an den Überresten des alten Lyseklosters. Doch auf dem Weg nach Bergen will vorher noch das Fanafjell bezwungen werden. So geht es diesen Höhenzug mühsam im Schrittempo bergauf und kurze Zeit später rollen wir in die Stadt ein und irren zunächst durch die unübersichtlichen Vororte. Nach einigen Fragen an Passanten und dem Folgen deren Wegbeschreibungen finden wir dann doch den gesuchten Campingplatz mitten im Zentrum. Der besteht allerdings lediglich aus dem Parkplatz eines Sportcenters mit einem kleinen Stück Rasen am Rand. Nutzen kann man dann die Gemeinschaftsduschen der Sporteinrichtungen.

Mit 100 NOK ist uns diese seltsame Vorstellung eines Campingplatzes eindeutig zu teuer und so radeln wir wieder 4 km aus dem Zentrum raus nach Midttun, wo wir die letzten der heutigen 46 km auf einen wirklichen Campingplatz rollen. Dort zahlen wir dann zwar 110 NOK und die für Zelte vorgesehene Fläche ist ziemlich beengt, doch sind die Duschen inklusive und wir sind in netter Gesellschaft. Das Stück Rasen befindet sich hinter einer Reihe von Hütten auf Höhe der Hüttendächer und so haben wir trotzdem eine schöne Aussicht auf die umliegenden Hügel. Viele andere Radler finden sich noch ein und so ist der kleine Platz schnell voll belegt. Zu Fuss machen wir uns auf den Weg zum nahe gelegenen Supermarkt und da wir nicht aufs Gewicht achten müssen, schlagen wir gnadenlos zu. Früh liegen wir im Zelt, nutzen den letzten Rest des Tageslichts, um noch etwas zu lesen und freuen uns auf den morgigen Tag, den wir komplett in Bergen verbringen wollen. Erst übermorgen soll es dann weiter nach Norden gehen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 15: 13.08.02

Um es vorweg zu nehmen: Der Kilometerstand auf dem Tacho wandert heute keinen einzigen Kilometer weiter, denn wir nehmen um 9.00 Uhr früh den Linienbus, um ins Zentrum der alten Hansestadt zu fahren. Im Tourist Office besorgen wir uns einen Stadtplan und dann schlendern wir erst einmal über den Fischmarkt, an dem uns mit jedem weiteren Stand mehr Wasser im Mund zusammen läuft, denn überall werden neben frischem Fisch leckere Fischbrötchen und reichhaltig belegte Baguettes angeboten, so dass wir letztlich nicht widerstehen können und beide, ein leckeres Krabbenbaguette kauend am Hafen stehen. Das einzige, was wir nicht verstehen können, ist, dass es immer noch Menschen gibt, die die angebliche "Delikatesse" Walfleisch auch tatsächlich kaufen.

Eigentlich wollen wir mit der Floy-Bahn, einer alten Zahnradbahn auf einen kleinen Aussichtspunkt über der Stadt fahren, doch das Vergnügen ist uns mit 50 NOK pro Person zu teuer. Durch zahllose Souvenirshops und durch die alte Hafenstadt mit ihren Holzhäusern, in der nun Architekten, Künstler und Verkäufer ihr Ladengeschäft und Büro haben, bummeln wir bei Hitze und strahlendem Sonnenschein durch das "Regenloch" Bergen. Das letzte Wölkchen verflüchtigt sich und so lässt sich ein makellos blauer Himmel mit der Kamera einfangen. Was für ein Glück!



Nach viel Eis und einem Großeinkauf auf dem Fischmarkt machen wir uns am späten Nachmittag zurück auf den Weg zum Campingplatz. Mit Unmengen an frischem Lachs, Dorsch und Krabben veranstalten wir ein Gelage, bis uns der Fisch aus den Ohren wieder rauskommt. Mit vollem Magen unterhalten wir uns noch über die heutigen Erlebnisse. Der fahrradfreie Tag hat uns gut gefallen und wir haben es genossen, einmal einen Tag lang nicht in die Pedale zu treten. Gut gesättigt kugeln wir uns am Abend in unsere Schlafsäcke.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 16: 14.08.02

Früh sollte es heute eigentlich losgehen, doch der erste Platten unserer Tour hält uns noch auf. Aber geflickt wird erst mal nichts, denn wir haben Ersatzschläuche dabei und so wechseln wir kurzerhand den Schlauch gegen einen neuen aus und heben uns die Flickarbeiten für später oder zuhause auf. Endlich geht es dann los und wir kämpfen uns durch den Großstadtverkehr Richtung Norden aus der Stadt heraus. Am Stadtrand gilt es, einen für Radfahrer gesperrten Tunnel zu umgehen. Diese Umgehung ist zwar sehr schön gelegen, doch führt sie in zahllosen Serpentinaugen steil einen Berg hinauf und so dauert es unerwartet lange, bis wir endlich aus Bergen raus sind und auf der 564 in Richtung der zwei Brücken nach Knarvik fahren.

Dort entschlossen wir uns spontan, die 57 nach Nordwesten zu fahren, doch diese Entscheidung bereuen wir schnell. Die Strasse ist sehr stark befahren und einen Seitenstreifen gibt es nicht. So werden wir pausenlos von einem Lkw nach dem anderen in beängstigend engem Abstand überholt und atmen kräftig Abgase ein. Zudem befinden sich auf dieser Strecke mehrere Tunnel, die allesamt für Radfahrer gesperrt sind. Die Ausweichstrecken, die für Radler und Fussgänger ausgewiesen sind, bedeuten teils erhebliche Umwege, da sie den jeweiligen Berg in weitem Bogen und auf engen, kurvenreichen Wegen umgehen. So reicht es uns bei einem der letzten Tunnel dann auch und da wir den Ausgang des Tunnels schon vom Eingang aus sehen können und die Umgehungsstrasse sich irgendwo am Hang des Berges verliert, sparen wir uns den Umweg und übersehen das Verbotsschild dieses Mal kurzerhand.



Aus dem Tunnel fahren wir weiter am Austfjorden entlang nach Leirvag zur Fähre. Dort befindet sich auch Norwegens einzige Erdölraffinerie, wie der Reiseführer verrät. Das erstaunt uns, wo Norwegen doch zu den grössten Erdölförderländern gehört. Mit der Fähre, von der aus der Blick rechterhand über das Raffineriegelände und einen davor liegenden, riesigen Hochseetanker gleitet, geht es für 42 NOK nach Slövåg.

Von dort aus radeln wir die letzten 8 der heutigen 90 km bis zum Campingplatz nach Hatlevik. Auf einer Wiese, allein mit einem einzigen weiteren Zelt, schlagen wir unser Lager für günstige 65 NOK und 5 NOK pro Dusche auf, doch zum zweiten Mal auf dieser Tour plagen uns ganze Schwärme kleiner, bissender Insekten, die uns in Windeseile mit vielen kleinen roten Punkten übersäen. So packen wir nur schnell alles, was wir zum kochen brauchen und verziehen uns in die Küche des Campingplatzes. Schnell schliessen wir Türe und Fenster, um uns vor den Plagegeistern zu retten. Wenigstens beim Essen wollen wir unsere Ruhe haben. Nach der langen heutigen Etappe liegen wir nach einem Sprint zu den Waschräumen und zurück, um den Insekten möglichst nur eine kurze Zeit zum Angriff zu gewähren, erschöpft im Zelt. So schlafen wir beide schnell ein.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 17: 15.08.02

Wegen der Insekten fällt das Frühstück an diesem Morgen spärlich aus und wir packen schnell unser Zelt und das Gepäck zusammen. 4 km der gestrigen Strecke fahren wir wieder zurück. Wir hatten auf der Strecke gestern abend noch nach einem wilden Plätzchen für unser Zelt geschaut, doch überall griffen uns Armadas von Insekten an, so dass wir in der Hoffnung, es wäre dort dann besser, dem Campingplatz den Vorzug gaben. Doch diese Hoffnung hatte sich ja leider nicht erfüllt.

Auf der 57 fahren wir am Eidsfjorden entlang Richtung Norden. Steffi geht es heute morgen nicht gut, ihr ist übel und der Bauch tut ihr weh und so kaufen wir eine kalte Cola, das immer noch beste Mittel bei Bauchschmerzen. Kurze Zeit später geht es ihr dann auch schon etwas besser. Schon lange haben wir keinen Regen mehr erlebt und auch heute fahren wir bei strahlendem Sonnenschein auf den Gebirgszug zu, der uns vom Sognefjord trennt. In der Hitze schwitzen wir ganz ordentlich bei der Bergauffahrt und hoffen hinter jeder Kurve, den Gipfel erreicht zu haben, doch immer eröffnet das Erreichen der Kurve den Blick auf eine neue Kehre. Vom Sognefjord haben wir schon viel gehört und so zieht es mich mal wieder voran, denn ich freue mich auf die Aussicht auf diesen Fjord. Steffi fällt weit zurück und holt mich erst wieder oben am Gipfel ein, wo ich auf sie warte. Der Blick ist schön, doch lässt sich leider nur der direkt vor uns liegende Teil des Fjordes einsehen und so halten wir uns auch nicht lange oben auf, sondern rollen in rauschender Fahrt abwärts in Richtung Rutledal zur Fähre.



Die legt allerdings erst in einer Stunde ab und so picknicken wir erst mal mit leckeren Nudeln zum Mittagessen und lassen uns direkt am Fähranleger die Sonne auf den Pelz brennen. Für 44 NOK geht es dann über den Sognefjord zu dem Ort mit dem kaum aussprechbaren Namen Rysjedalsvika. Von dort aus fahren wir, ständig auf der Suche nach einem Plätzchen für unser Zelt, dann doch zum Campingplatz Birkenland, denn es bietet sich kein auch nur halbwegs ebenes Fleckchen.

Zum Campingplatz geht es in steilen Serpentinaen noch einmal kräftig bergauf und so kommen wir, trotz der heutigen nur 49 km, völlig erschöpft am Zeltplatz an. Für 100 NOK inklusive Duschen ist er relativ teuer, aber wir haben ein sehr schönes Plätzchen auf einer kleinen Anhöhe direkt am See gefunden, das von einigen grossen Bäumen vor stärkerem Wind geschützt ist. Fürs Frühstück am nächsten Morgen erhalten wir am Bauernhof, der den Campingplatz führt, für 2 NOK pro Stück frische Eier. Gemütlich sitzen wir in dem kleinen Küchenhäuschen am See und kochen Suppe und Reis mit Currysauce und irgendwie verspüren wir Lust auf Rührei. So werden die Frühstückseier kurzerhand in die Pfanne geworfen und wir lassen es uns richtig gut schmecken. Später nutzen wir das letzte Licht, um noch etwas in unseren Büchern zu lesen und schlafen früh ein an diesem Abend.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 18: 16.08.02

Das Frühstück findet nun ohne Eier statt, aber es schmeckt uns trotzdem. Wir rollen den Berg wieder hinab und fahren an der Kreuzung, an der wir gestern zum Campingplatz abgebogen waren, nach links weiter. Nach gut 7 km fahren wir an einem Schild vorbei, auf dem steht, dass es hier an dieser Kreuzung nur wenige hundert Meter zum Campingplatz Birkenland seien. Irritiert schauen wir uns an und realisieren, dass wir in grossem Bogen ein Mal um den Berg, auf dem der Campingplatz liegt, herumgefahren sind, obwohl wir auf dieser Seite auch hätten herunter fahren können.

Wir nehmen es mit Humor und fahren weiter auf der 57 Richtung Dale. An vielen kleineren Seen geht es vorbei und wir erreichen nach einiger Zeit den Dalsfjorden und folgen ihm an seiner Seite. Ab Eidevik führt die Strasse steil bergauf, der Anstieg zieht sich unerwartet lange hin, so dass wir ordentlich in die Pedale treten müssen. Auch heute brennt die Sonne wieder gnadenlos vom Himmel, so dass wir mächtig ins Schwitzen kommen.



Vorbei am Flughafen Bringeland, einem kleineren Flughafen für Sport- und Kurzstreckenflugzeuge, geht es Richtung Fernstrasse E39, der wir in Richtung Förde folgen wollen. Wir hatten schon das Schlimmste befürchtet, als wir die Strecke wählten, doch die Strasse hat einen kleinen Seitenstreifen und der Verkehr hält sich auch in Grenzen, so dass die Fahrt gar nicht so unangenehm wie erwartet ausfällt.

Wieder halten wir nach einem Plätzchen für unser Zelt Ausschau und kurz vor Förde haben wir Glück: Neben der Strasse ist ein kleiner Halteplatz an einem grossen See. Am Rand ist er bewaldet und von weitem sehen wir mehrere kleine Rasenstücke, die genau das sind, wonach wir gesucht haben. Ein weiteres Zelt steht auch schon dort und so gesellen wir uns nach den heutigen 78 km dazu. Volker aus dem zweiten Zelt kommt auf uns zu und stellt sich vor. Er ist auch mit dem Rad unterwegs, studiert in Finnland Outdoor Activities, kommt aber ursprünglich vom Bodensee. Nach einem Bad im angenehm warmen Wasser des Sees beschliessen wir, gemeinsam zu kochen und so sitzen wir noch bis spät in der Nacht am Zelt und haben uns viel zu erzählen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 19: 17.08.02

Wir frühstücken gemeinsam an diesem Morgen, mal wieder bei schönstem Wetter. Volker fragt uns, ob wir Lust hätten, ein paar Tage zu Dritt weiter zu fahren. Ja, klar, haben wir!

Er ist bereits seit zwei Monaten unterwegs und ist in dieser Zeit von Finnland über das Baltikum durch Estland und Litauen und dann nach Deutschland geradelt. Von dort aus ist er nun auf dem Rückweg über Dänemark nach Norwegen durch die Hardangervidda gefahren und nun haben wir zumindest die gleiche Richtung als Ziel:

Norden. Wir beschliessen, um uns einen ganzen Tag E39-Fernstrassen-Radlerei zu ersparen, diesen Streckenabschnitt mit dem Bus abzukürzen. So radeln wir die letzten Kilometer bis Förde und nehmen dort den Bus nach Innvik. Dort steigen wir nach 2 Stunden, jeder von uns um 146 NOK erleichtert, aus und ärgern uns über die Höhe des Preises, den wir uns anders vorgestellt hatten. Eigentlich ist die Fahrt selbst gar nicht so teuer, doch für ein Fahrrad ist eine halbe Erwachsenen-Fahrkarte zu lösen und das treibt den Preis natürlich in die Höhe.



Doch der Ärger ist schnell verflogen und so radeln wir die 60 am Innvikfjorden entlang und umrunden ihn in einem grossen Bogen. Die Strecke führt in schöner Umgebung über eine enge Strasse nach Stryn. Darüber, dass diese Strasse so eng ist, beschweren sich jedoch die Anwohner und demonstrieren. Plakate weisen in altnorwegischem Dialekt auf die Mißstände hin und ein kleines Theaterstück wird aufgeführt, in dem es, wie man uns übersetzt, um frühere Zeiten geht, wo die Strasse dem Verkehr noch gewachsen war. Selbst die norwegische Verkehrsministerin hat sich wohl schon vor Ort einen Überblick über die Lage verschafft.

Nach einem obligatorischen Foto geht es für uns weiter zum Supermarkt nach Stryn, wo wir erst einmal gemeinsam für das Abendessen einkaufen. Auf der 60 geht es anschliessend bergauf zum Hornindalsvatn, dem mit 514 m Tiefe tiefsten Inlandgewässers Europas. Viel sehen tut man davon aber natürlich nicht. Wir suchen nach einem geeigneten Plätzchen für unsere Zelte. Volker hatte uns versichert, er würde immer einen Platz finden, egal wie steil und unzugänglich die Landschaft sei. "Ok", hatten wir gesagt, "dann mal los!" Nach einiger Suche kehren wir doch um, fahren ein kurzes Stück am See zurück und belegen nach den heutigen 68 km ein kleines Fleckchen mit gemähtem Rasen direkt am See. Der vermutliche Besitzer des Rasenstücks im Haus gegenüber öffnet entweder nicht oder ist nicht zuhause und so beschliessen wir nach einem ausgiebigen Bad, unsere Zelte hier aufzuschlagen. Wir kochen gemeinsam und auch heute erzählen wir noch bis tief in die Nacht und liegen erst spät in unseren Schlafsäcken.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 20: 18.08.02

Relativ früh wollen wir heute morgen losfahren. Volker hatte den berühmten Geirangerfjord schon lange für seine Route eingeplant und überredet uns sehr schnell, uns diesen beeindruckenden Fjord nicht entgehen zu lassen. Wenn sich selbst die grossen Kreuzfahrtschiffe auf den langen Weg durch Norwegens Fjordlandschaft zu dem kleinen Ort Geiranger am Ende des Geirangerfjords machen, dann muss das wohl schon seinen Grund haben.

Und so machen wir uns gemeinsam auf den Weg und fahren die 60 Richtung Geirangerfjord. Dazu geht es erst einmal auf 390 m Höhe bergauf. Volker fährt zwar, wenn er allein unterwegs ist, schneller, als wir es tun, doch lieber hat er Gesellschaft und so passt er sich gerne unserem Tempo an. Oben angekommen, geben wir nicht nur aufgrund des Geschwindigkeitsrausches, sondern auch aus leichtem Zeitdruck, ordentlich Gas, denn um 14.00h legt die Fähre ab. Gerade noch pünktlich drückt jeder von uns dem Kassierer 90 NOK in die Hand und rollt auf die Fähre. Diese Fähre legt nur in Zeitabständen von 1 1/2 Stunden ab und ist eine Mischung aus Sightseeing-

Dampfer für Touristen und Autofähre und so parken wir unsere Räder unten auf dem Parkdeck und steigen einige Etagen höher auf eines der offenen oberen Decks, um eine gute Sicht zu haben. Die Fähre legt ab und schon kurze Zeit später beginnt die Ansage aus dem Lautsprecher über all das, was während der Fahrt zu sehen ist. Das Band beinhaltet die Erläuterungen in nahezu jeder europäischen Sprache und verstummt während der gesamten einstündigen Fahrt nie länger als ein paar Sekunden. In brütender Hitze sitzen wir auf dem Oberdeck und lassen die Sonne auf uns herabbrennen. Ein Helikopter mit Kamerateam nähert sich dem Schiff und filmt uns aus verschiedensten Einstellungen, doch wir halten gut dagegen und so braucht der Kameramann drei Anflüge, bis die Fotoapparate auf der Fähre endlich still stehen und genug Helikopterfotos geschossen haben.

Die Fahrt geht durch die wirklich beeindruckende, gewaltige Schlucht des Geirangerfjords, in der sich ein Fotomotiv an das nächste reiht.



Nachdem auch Volkers Weitwinkelobjektiv, das glücklicherweise auch auf meine Kamera passt, unzählige Male erhalten musste, treffen wir am Ende des Fjords auf den Ort Geiranger, der bis vor wenigen Jahrzehnten noch nur per Schiff zu erreichen war. Aufgrund des regelmässigen Besuchs grosser Kreuzfahrtschiffe und wegen der inzwischen gebauten Strasse hat er seine einstige Idylle jedoch weitestgehend eingebüsst. Ein Souvenirladen reiht sich an den nächsten und eine kostenlose Toilette ist weit und breit nicht zu finden. So machen wir uns in strahlendem Sonnenschein und brüllender Hitze an den Aufstieg auf der Serpentinstrasse, die steil an einen

Berghang geklebt scheint und uns in gut 30 Spitzkehren aus dem Tal bringen soll. Es sollte zwar nicht die höchste, aber aufgrund der schweisstreibenden Hitze die anstrengendste Bergfahrt dieser Tour werden. Bis auf 624 m Höhe führen die Serpentin steil bergauf, ein Fleckchen Schatten suchen wir auf der gesamten Strecke vergebens. So fliesst der Schweiß in Strömen und wir kämpfen uns Kurve um Kurve immer ein Stückchen höher. Volker ist bereits ein Stück voraus gefahren und erwartet uns mit Äpfeln, die an den Obstbäumen am Hang wachsen. Die Aussicht wird mit jedem erklimmendem Meter atemberaubender, doch bei der Hitze können wir das kaum würdigen. Mühsam kämpfen wir uns nach oben, wo uns Volker und ein rauschender Wasserfall erwarten. Wir nehmen, noch immer völlig ausser Atem, eine Dusche und stehen aufgrund des eiskalten Wassers kurz vor einem Kreislaufkollaps.

Aber jetzt geht es uns eindeutig besser und nach einer kleinen Rast rasen wir mit 70 km/h bergab nach Eidsdal zur Fähre. Am dortigen Supermarkt scheitern unsere Versuche, die Putzfrau zu überreden, den bereits geschlossenen Laden für den Verkauf eines eisgekühlten Bieres noch einmal zu öffnen. Schade, verdient hätten wir es uns heute allemal! Für 18 NOK pro Person geht es über den Norddalsfjorden nach Linge, wo wir mitten in einer kleinen Obstbaumplantage ein Plätzchen für unsere Zelte finden. Volker und ich fahren noch die letzten der heutigen 70 km ohne Gepäck bis nach Sylte, um durch die dortige Tankstelle doch noch in den Genuss eines kaltes Bier zu kommen. Wieder kochen wir gemeinsam und da wir zwei Kocher zur Verfügung haben, wird es auch diesen Abend wieder ein Essen mit reichhaltiger Auswahl. Das Bier wird geöffnet und noch lange sitzen wir zwischen den Obstbäumen direkt am Fjord und lassen es wieder Nacht werden.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 21: 19.08.02

Früh fahren wir heute los auf der 63 über Sylte in Richtung Trollstigen. Diese berühmte Serpentinenstrasse, die vor einigen Jahrzehnten von Strafgefangenen als Arbeitsbeschaffungsmassnahme errichtet wurde, klebt förmlich an einem Steilhang, der abrupt am Ende eines Tales in die Höhe schiesst. Schon zu Hause hatte ich mich darauf gefreut, diese Strasse mit dem Rad zu fahren und schnell konnten wir auch Volker von dieser Idee begeistern.

Zwar werden wir die steilen Spitzkehren aufgrund unserer Routenplanung nicht bergauf, sondern nur bergab fahren, doch die 850 Höhenmeter gilt es natürlich trotzdem zu erklimmen.

So radeln wir bei schönem, doch nicht allzu heissen Wetter gemütlich bergauf, denn der Anstieg ist stetig aber moderat. Nach drei Stunden Anstieg durch ein langgestrecktes Tal wird es doch noch einmal steil und wir erklimmen in einigen letzten steileren Kehren den Gipfel des Trollstigen. Oben befindet sich ein grosser Parkplatz und einige Souvenirläden verkaufen natürlich gerade hier erfolgreicher als überall sonst ihre kleinen Trolle, die es in jeder Form und Grösse zu erstehen gibt. Etwas abseits halten wir erst einmal ein Picknick ab und bevor wir uns an die ersehnte Abfahrt machen, müssen 50 mm- und Weitwinkelobjektiv zunächst am Aussichtspunkt für etliche Aufnahmen herhalten. Die Aussicht ist wirklich imposant: Wie winzige Stecknadeln bewegen sich die Autos unten auf der Strasse Kehre um Kehre nach oben und der Blick verliert sich weit bis an den Anfang des Tales. Durch die jahrtausendelangen Bewegungen der Gletscher in der Eiszeit haben sich in diesem, wie in fast allen Fjorden und Tälern Norwegens die Hänge glatt geschliffen und so wirkt es, als schauete man in eine überdimensionale Halbpipeline.



Wir machen uns an die Abfahrt und geniessen es, die Räder einfach nur rollen zu lassen. Trolle kommen uns auf diesem "Steig der Trolle" allerdings leider keine entgegen... Unten angekommen lassen wir uns das obligatorische Gruppenfoto vor Norwegens einzigem offiziellen Verkehrsschild "Achtung Trolle" natürlich nicht entgehen, bevor wir zum Anfang des langen Tales bis nach Andalsnes fahren. Am dortigen Supermarkt schlagen wir mit Steaks und Fisch ordentlich zu, denn heute abend soll es ein Abschiedsgrillen geben.

Die Tage mit Volker waren sehr schön und wir haben uns toll verstanden, doch Volker hat nicht mehr allzuviel Zeit, bis sein Semester in Finnland wieder beginnt und er will mit einem Schiff der Hurtigruten nach Norden hin abkürzen. Dazu muss er zunächst einmal mit dem Rad weiter Richtung Trondheim. Wir hingegen wollen in nordwestliche Richtung nach Alesund, denn auf diese Stadt hatte sich Steffi schon lange gefreut. So werden sich unsere Wege morgen nach dem Frühstück trennen. Doch zunächst machen wir uns auf die Suche nach einem schönen Platz für unsere Zelte. Wir finden ihn nach den heutigen 62 km direkt am Fluss, der noch türkis vom Gletscherwasser gefärbt ist. Der Sprung ins kühle Nass führt fast zum Herzstillstand und so sind wir genau so schnell wie wir drin waren, auch wieder draussen. Ein Feuerchen wird entzündet und als nur noch die Glut übrig bleibt, kommt unser kleiner Grillrost zum Einsatz. Wir veranstalten ein Festmahl mit Steaks, Fisch, frischem Brot, Kartoffelsalat und Bier und erzählen noch bis Mitternacht, bevor wir in unsere Schlafsäcke kriechen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 22: 20.08.02

Ein starker Wind und leichter Regen begrüßen uns an diesem Morgen und so stehen wir erst spät auf. Wir frühstücken zum letzten Mal gemeinsam und fahren noch einige hundert Meter zum Supermarkt. Nachdem wir uns alle drei mit neuem Proviant versorgt haben, heisst es Abschied nehmen. Es waren nur ein paar Tage, die wir gemeinsam verbracht haben, aber jetzt kommt es uns fast vor, als ob wir schon ewig miteinander unterwegs gewesen wären. Wir haben uns ganz toll verstanden und das gemeinsame Radeln hat unheimlich Spass gemacht.

Natürlich haben wir unsere Adressen ausgetauscht und hoffen, uns vielleicht einmal wiederzusehen. Der Abschied fällt uns nicht leicht und so machen wir es kurz. Volker steigt auf sein Rad und fährt los in Richtung Trondheim. "Gute Fahrt und vielen Dank für ein paar schöne Tage", denken wir uns.

Er schaut nicht mehr zurück und so fahren auch wir los, in die entgegengesetzte Richtung. Auf der E136, einer der grösseren Fernstrassen Norwegens, hatten wir mit stärkerem Verkehr gerechnet, doch wir haben Glück und nur wenige LKW's preschen an uns vorbei, so dass wir sogar meist nebeneinander fahren können. Der Regen hat zwar inzwischen aufgehört, aber es ist noch immer stark bewölkt und sehr windig, als wir auf den Eingang eines Tunnels zufahren. Er ist 6.594 m lang und damit der längste Tunnel unserer Tour, den wir selbst auf dem Rad durchfahren. Schon nach kurzer Zeit fahren wir unter den ersten Turbinen, die die Abgase nach aussen pumpen hindurch und können unser eigenes Wort kaum noch verstehen. Die Strecke zieht sich, doch nach etwa 20 Minuten haben wir es geschafft und erblicken wieder das Tageslicht.



Wir fahren am Tresfjorden entlang und biegen an dessen Ende auf eine kleine Strasse ab, um den Weg nach Alesund etwas abzukürzen, denn die E136 macht einen Umweg und führt auf einem grossen Bogen zur Stadt. Die Strasse wird immer steiler und schlechter und bald mühen wir uns auf Schotterbelag den Berg hinauf ins Naeremstindane. So wird es noch einmal unerwartet anstrengend, doch nach diesen letzten 6 der heutigen 63 km finden wir ein idyllisches Plätzchen für unser Zelt. Direkt an einem Bach auf einer kleinen Lichtung schlagen wir unser Lager auf und waschen uns im eiskalten Bach. Nach den letzten Nächten, in denen es immer recht spät wurde, liegen wir mal wieder früh in unseren Schlafsäcken. Wir nutzen das letzte Tageslicht noch etwas zum Lesen und schlafen früh ein.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 23: 21.08.02

Es klart gerade etwas auf, also beeilen wir uns, das Zelt im Trockenen abzubauen und fahren auf dem Schotterweg weiter Richtung Alesund. Es geht noch immer ordentlich bergauf und wir sind froh, gestern nicht noch weiter gefahren zu sein. Dann endlich haben wir es geschafft und fahren über eine moorartige Hochebene, auf der weit verstreut einzelne kleine Holzhäuser stehen.

Bald rollen wir, endlich wieder auf Teerbelag, hinab zur E39 / E136, die hier beide dem gleichen Streckenverlauf folgen. Es beginnt erneut zu regnen, so dass wir eine Pause in einer kleinen Bushaltestelle machen und die Zeit gleich noch für ein kleines Picknick nutzen. Als der Regen nachlässt geht es weiter Richtung Alesund und schon bald sind wir mitten drin im Großstadtverkehr und mühen uns vorbei am Stau, der sich in und aus der Stadt heraus schiebt.



In strömendem Regen rollen wir auf der E39 / E136 die letzten Meter der heutigen 63 km zum Campingplatz nahe dem Zentrum. Für 100 NOK inkl. Duschen checken wir nach langer Zeit wilden Campens mal wieder auf einem Campingplatz ein und freuen uns schon auf eine warme, ausgiebige Dusche. Es ist noch früh am Nachmittag, aber da es noch immer stark bewölkt ist und immer wieder etwas regnet, beschliessen wir, die geplante Erkundung von Alesund auf den morgigen Tag zu verschieben.

So bleibt uns auch Zeit für einen mal wieder dringend überfälligen Washtag. Die Gebühren für die Waschmaschine sparen wir uns und waschen im Waschraum mit der Hand. Nur den Trockner wollen wir benutzen und während unsere Wäsche in diesem geschleudert wird kochen wir gemütlich in der Küche des Campingplatzes. Doch als wir anschliessend die Wäsche aus dem Trockner holen wollen, erwartet uns eine feuchte Überraschung: Die Wäsche ist nasser als zuvor. So starten wir einen zweiten Versuch, der allerdings auch wenig Besserung bringt. Früh legen wir uns ins Zelt und beschliessen, uns morgen früh erst mal um unsere nasse Wäsche zu kümmern.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 24: 22.08.02

Der Trockner ist defekt, keine Frage! Und so hat der Platzbesitzer ihn zwecks besserer Belüftung kurzerhand aussen vor dem Waschhaus aufgestellt und meint, dass es so funktionieren könnte. Wir probieren es mit einem weiteren Durchgang und bitten ein Pärchen mit einem Campingbus unsere Wäsche nach Durchlaufen des Programms aus dem Trockner zu nehmen.

Dann starten wir mit den Rädern ins Zentrum von Alesund. Zwar ist es bewölkt, doch zumindest regnet es nicht mehr, so dass wir die Räder kurzerhand an der Hafensperrmauer anketten und uns zu Fuss auf den Weg durch Alesund machen. Vielleicht ist es nach all den sonnigen Tagen auch das schlechte Wetter, das ein übriges zu diesem Eindruck macht, aber wir sind enttäuscht von dieser Stadt, die oft in einem Zug mit der Stadt Bergen genannt wird. Vielleicht liegt es auch daran, dass Mitte des Monats die Schulferien in Norwegen zu Ende gegangen sind und es überall mit einem Schlag leerer geworden ist, aber das Treiben und die Geschäftigkeit, die noch überall in Bergen zu spüren gewesen war, sind hier nirgends zu entdecken. Ein einsamer Kutter verkauft aus einer Kiste Krabben direkt an die wenigen Passanten, die vorbeikommen. Wir kaufen uns in einem Fischgeschäft geräucherten Fisch und bummeln noch etwas durch die kleine Fussgängerzone. Doch nach ein paar obligatorischen Fotos machen wir uns auf den Rückweg.



Am Campingplatz erwartet uns unsere Wäsche, wie befürchtet noch immer nass. Mit einer Entschuldigung erhalten wir unser Geld zurück und der Platzbesitzer fragt bei dem anderen Campingplatz in Alesund telefonisch für uns an, ob wir dort zum trocknen vorbeikommen können. Das ist möglich und so machen wir uns, ausser der nassen Wäsche ohne Gepäck, auf den Weg dorthin. Dort wird die Wäsche nun endlich trocken und wir sind sehr erleichtert, dieses feuchte Problem beseitigt zu sehen. Zudem lässt sich die Sonne endlich mal wieder blicken und blauer Himmel macht sich breit und so steigt unsere Stimmung zusehends. Wir bringen die Wäsche zurück zu unserem Zelt und packen alles zusammen, denn wir wollen noch heute weiterreisen.

Schon seit einigen Tagen hatten wir überlegt, wie wir angesichts der verbleibenden Zeit von lediglich 7 Tagen zurück bis nach Oslo kommen sollen. Den gesamten Weg per Rad zurückzulegen wäre sicher möglich, doch müssten wir dann ordentlich in die Pedale treten und zudem den kürzesten und schnellsten Weg wählen. Und das wäre die stark befahrene Fernstrasse, die sich bis nach Oslo zieht. Doch unter diesem Zeitdruck und mit so einer Route wollen wir unsere Tour nicht beenden und so hatten wir heute mittag beschlossen, die Strecke erneut etwas mit dem Bus abzukürzen. Wir wählen den Nachtexpress Alesund-Oslo, der heute um 21.00 Uhr abfahren soll. Also machen wir uns um 19.30 Uhr auf den Weg zum Busbahnhof im Zentrum. Für 967 NOK, die zwar ein grosses Loch in unsere Reisekasse reissen, uns aber vor einer 7-Tages-Hetzerei bewahren, nimmt uns der Bus ca. 300 km bis nach Kvam, einem kleinen Ort südlich von Otta an der E6, mit.

Wir treffen dort um 2.00 Uhr nachts ein und werden vom freundlichen Busfahrer persönlich geweckt. Nach etwas verschlafen bepacken wir im Dunkeln unsere Räder. Schnell radeln wir in der Hoffnung los, auch bei völliger Dunkelheit möglichst bald einen Platz für unser Zelt zu finden und noch ein paar Stunden weiterschlafen zu können. Doch schon nach wenigen Metern halten wir wieder, denn wir stehen auf einem kleinen Rastplatz mit zwei kleinen Sitzgruppen und einem winzigen Stück Rasen. Der liegt zwar direkt an der Fernstrasse E6 bei einem Industriegebiet, doch er reicht uns völlig und so bauen wir schnell unser Zelt auf. Glücklicherweise, vor einer längeren Nachtfahrt verschont geblieben zu sein, sinken wir schnell in den Schlaf.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 25: 23.08.02

Sehr früh sind wir wieder wach und gegen 9.00 Uhr haben wir schon alles abgebaut und frühstücken bei etwas Kälte, aber in strahlendem Sonnenschein. Gut gelaunt überqueren wir die Losna und machen uns auf den Weg gen Süden mit Fernziel Oslo.

In Vinstra füllen wir unsere Proviantvorräte wieder auf und auf einer Sitzbank mit Tisch direkt vor dem Supermarkt auf einer kleinen Wiese schreiben wir nach 25 Tagen endlich die ersten Postkarten an Freunde und Familie. Langsam wird es etwas wärmer und wir machen uns an die Weiterfahrt. Wir verlassen den Lauf der Losna und biegen auf der 255 in Richtung Südwesten ab, um dem dichter besiedelten Gebiet entlang der Losna auszuweichen. Doch es geht unerwartet kräftig und lang bergauf. Die Bergfahrt zieht sich langgestreckt den gesamten Bergkamm entlang und bietet eine erste schöne Aussicht auf das nordöstliche Inland Norwegens mit seinen Feldern und seinen mässig hohen Bergketten und Hügeln, doch die Fahrt ist sehr anstrengend, da es inzwischen doch ziemlich heiss geworden ist und die Sonne gnadenlos auf uns herabbrennt. Nach stundenlangem Anstieg bricht die Strasse auf einer Länge von nur 2,5 km und einer Steigung von 10 % in mehreren scharfen Kurven jäh bergab und macht alle Hoffnung auf eine ausgedehnte und langgezogene Abfahrt zunichte. Kaum können wir die Bremsen wieder lösen schießt die Strasse auch schon wieder mit 7 % Steigung in die Höhe und wir kämpfen uns erneut bergauf bis auf 960 m Höhe.



Wahrscheinlich wäre alles halb so schlimm gewesen, wenn wir auf den Anstieg vorbereitet gewesen wären, doch so quälen wir uns Kurve um Kurve nach oben, immer in der Hoffnung, hinter der nächsten Kehre den Gipfel erreicht zu haben. Völlig erschöpft sind wir dann aber endlich oben und fahren über eine kleine Hochebene. Und auf einmal trägt der Wind etwas loses Laub direkt vor uns über die Strasse. Wir sehen uns an und schauen uns um und bemerken erst jetzt: Es ist bereits Herbst geworden! An der Küste war es noch Sommer, alle Bäume standen noch in kräftigen grünen Blättern, doch hier oben im Inland hat schon der Herbst Einzug gehalten. Überall um uns herum sind die Hänge bereits in orangefarbenen, roten und braunen Tönen gefärbt. Wir lassen den Blick umherschweifen, es ist ein wunderschöner Anblick und doch ist es für uns auch ein Zeichen, dass unsere Tour leider bald zu Ende gehen wird.

Wir rollen die lang ersehnte rauschende Abfahrt hinunter zum Espendalsvatnet, wo wir nach kurzer Suche ein schönes Plätzchen für unser Zelt finden. Direkt am See schlagen wir unser Lager auf und nehmen ein erfrischendes Bad. Wir sind heute zwar nur 51 km gefahren, doch die haben uns für heute gereicht und so geniessen wir noch die Sonne, kochen gemütlich und liegen früh in unseren Schlafsäcken.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 26: 24.08.02

Bei schönstem Wetter frühstücken wir am See und fahren anschliessend weiter auf der 255 über etliche Kilometer mässig bergab. Allerdings haben wir kräftigen Gegenwind, so dass die Fahrt einem Radeln auf ebener Fläche gleicht.

Durch schöne und bewaldete Umgebung geht es ein lang geschwungenes Tal an einem Fluss entlang. An einem kleinen Dorffest machen wir kurz Halt und beobachten das Treiben, doch ausser einigen Flohmarktständen und ein paar Getränke- und Grillständen gibt es nicht allzu viel zu sehen und so machen wir uns weiter auf den Weg Richtung Lillehammer. Die Stadt liegt auf der Ostseite des Flusses Mjösa und eigentlich hatten wir einen Bummel durch die Stadt geplant, doch da wir schon seit einiger Zeit erfolglos nach einem Plätzchen für unser Zelt suchen, lassen wir diesen Plan aus Zeitgründen fallen. Zudem ergibt ein Blick in unseren Reiseführer die Gewissheit, vermutlich keine überragende Sehenswürdigkeit verpasst zu haben.



Also bleiben wir westseits des Flusses und suchen weiter nach einem geeigneten Schlafplatz, doch nirgendwo findet sich eine Stelle, die auch nur annähernd Platz für unser Zelt bieten würde. Wir fahren noch ein Stück die 250 hinauf, eine Strasse, die uns erneut in südwestlicher Richtung weg von den stärker besiedelten Gebieten bringen soll, doch auch diese Strasse führt zunächst etliche Kilometer lang steiler bergauf, wie uns ein Anwohner versichert und so befürchten wir, dort noch weniger Erfolg bei unserer Suche zu haben.

Daher kehren wir um und fahren zu einem Campingplatz direkt zwischen Mjösa und der Fernstrasse E6. Angesichts der wenig idyllischen Lage ist uns die Forderung der Besitzerin von 100 NOK für diesen Platz eindeutig zuviel. Nach unserem Zögern reduziert sie widerwillig auf 80 NOK und 10 NOK pro Dusche, was uns eigentlich auch noch viel zuviel ist, aber da wir keine Lust mehr haben, weiter nach einem wilden Platz zu suchen und weil wir heute bereits 92 km geradelt sind, nehmen wir den Platz dann doch. Die Ausstattung ist zwar sauber, aber ansonsten mehr als dürftig und wir ärgern uns über das ungewollt ausgegebene Geld. Wir duschen und kochen uns etwas Leckeres und lesen noch lange in unseren Schlafsäcken liegend. Erst spät schlafen wir ein.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 27: 25.08.02

Um 10.00 Uhr haben wir alles zusammengepackt, unser Zelt abgebaut und es geht wieder los. Wir fahren zunächst auf der 250 das Stück erneut, das wir bereits gestern gefahren waren und dann weitere 10 km kräftig bergauf. Dazu scheint die Sonne mal wieder ebenso kräftig vom Himmel, so dass wir schon am frühen Vormittag ins Schwitzen kommen.

Oben angekommen erreichen wir kurze Zeit später den kleinen Storlon-Stausee, an dem wir eine kleine Pause mit zweitem Frühstück machen. Über den See weht ein kräftiger Wind und so verzichten wir trotz der Hitze auf ein Bad und lassen nur die Füße im eiskalten Wasser baumeln. Kaum ins Wasser getaucht, sind sie für Horden kleiner Fische von Interesse, die kitzelnd daran zu nagen versuchen. Da es sich wohl nicht um Piranhas handelt, lassen wir sie gewähren. Nach einer halben Stunde gemütlichen Entspannens geht es weiter, zunächst immer leicht bergauf bis auf 720 m Höhe und anschließend in rauschender Fahrt 10 km lang bergab. Geschwindigkeitsrekorde sind wegen des schlechten Strassenbelages zwar nicht möglich, aber Spass macht es nach dem langen Bergauftreten in Schrittgeschwindigkeit allemal.



Schon während der Fahrt ins Tal waren sie zu sehen gewesen, die dunklen Wolken, und nun beginnen sie sich auch schon über uns zu entleeren. Wir liegen für die Reststrecke unserer Tour bis Oslo gut in der Zeit und können es durchaus etwas ruhiger angehen lassen. So beschliessen wir heute schon gegen 17.00 Uhr und nach nur 40 km unser Lager aufzuschlagen und nutzen eine kleine Regopause, um unser Zelt auf einem Rastplatz kurz vor Dokka aufzubauen. Wir sichern uns ein Stückchen Rasen und eine Sitzgruppe direkt neben dem Zelt.

Als wir zu kochen beginnen, lassen sich schon die ersten Sonnenstrahlen wieder blicken und kurze Zeit später sitzen wir in der wärmenden Abendsonne und sind froh, heute nicht weiter gefahren zu sein. Wir lesen etwas in der Sonne, erzählen und planen die grobe Strecke der nächsten Tage. Als wir ins Zelt kriechen kommt noch ein Wohnmobil vorbei und leistet uns am anderen Ende des Rastplatzes über Nacht Gesellschaft.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 28: 26.08.02

An diesem Morgen ist es ziemlich kalt. Zwar scheint die Sonne, aber wir müssen uns zum Frühstück an der Sitzgruppe doch recht warm anziehen. Nach kurzer Zeit haben wir das Zelt abgebaut und machen uns wieder auf den Weg. Es geht weitere 10 km bergab bis nach Dokka, wo wir an einem Supermarkt erst einmal unsere Vorräte aufstocken. Nachdem alles in den Packtaschen verstaut ist, fahren wir weiter und kommen endlich an einem Briefkasten vorbei, so dass die Postkarten, die wir seit einigen Tagen durch Norwegen fahren, schliesslich doch noch auf den Weg nach Deutschland gehen können.

Weiter geht es auf die 245 Richtung Süden. Die Strecke führt am Randsfjorden entlang, einem langgestreckten See, und ist zwar nahezu ohne Verkehr, dafür aber sehr hügelig. Sie verläuft meist weit entfernt vom Seeufer und wir haben so in praller Sonne nur von weitem einen Blick auf das erfrischende Nass. Wahrscheinlich sind wir nur verwöhnt von den imposanten Landschaften, durch die wir in den letzten Wochen geradelt sind, aber bei dieser Strecke heute sind wir uns beide einig: sie ist wirklich etwas langweilig. Wir passieren die schöne Kirche in Skute und nach einer kurzen Rast fahren wir weiter immer entlang am nördlichen Teil des Sees. Dieser macht etwa in seiner Mitte bei dem kleinen Ort Sörum einen S-förmigen Bogen, an den sich dann ein dem nördlichen Teil fast gleichender südlicher, ebenfalls langgestreckter Teil anschliesst. Diesen Bogen erreichen wir gegen Abend und dort suchen wir nach einem Platz für unser Zelt.



Die Strasse führt hier direkt am Wasser entlang, aber das Ufer ist sehr klein und bietet nirgendwo eine Möglichkeit, unser Zelt aufzubauen. Als wir den Bogen bereits vollständig durchfahren haben, kehren wir um, denn wir waren an einem kleinen Bootsanleger vorbei gekommen, den wir noch am ehesten für geeignet gehalten hatten. Wieder dort angekommen, begutachten wir ihn genauer und entscheiden uns nach den heutigen 63 km, hier zu bleiben. Der Anleger ist schon etwas altersschwach und die Konstruktion hat wohl schon seit längerem keinem Boot mehr beim Anlegen gedient. Ein winziges Stück Rasen daneben reicht gerade aus für unser Zelt. So ergattern wir noch ein paar letzte Sonnenstrahlen, erheitern ein paar vorbeikommende Kinder, die sich scheinbar wundern, warum wir an dem alten Bootsanleger zelten und liegen früh in unseren Schlafsäcken.

So langsam rückt das Ende unserer Tour näher und immer öfter denken wir wehmütig daran, bald wieder ins Flugzeug steigen zu müssen. Wir erzählen noch etwas und sinken mit dem leichten Geplätscher, das die Wellen nur wenige Meter unterhalb unseres Zeltes beim Treffen auf das Seeufer verursachen, schnell in den Schlaf.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 29: 27.08.02

Am nächsten Morgen verdecken die Bäume, die zwischen unserem Zelt und der Strasse stehen, die aufsteigende Sonne und so frühstücken wir gezwungenermassen im Schatten. Nachdem wir das Zelt abgebaut haben geht es weiter auf der 245 Richtung Jevnaker am südlichen Teil des Sees entlang. Auf halber Höhe halten wir und legen eine kleine Badepause ein, denn auch heute ist es schnell wieder heiss geworden. Wir erfrischen uns im kühlen Wasser, liegen noch eine Weile in der Sonne und geniessen die Ruhe an diesem See. Dann geht es weiter nach Jevnaker, wo wir zuerst zu einem Supermarkt rollen, in dem wir frisches Brot nachkaufen.

Anschliessend biegen wir ab auf die 241, die sehr eng und sehr stark befahren ist. Zudem führt sie teils auch sehr steil bergauf, so dass wir, uns selbst im Kriechtempo die Steigung hinaufkämpfend, ununterbrochen von schweren Lastwagen und schnellen anderen Fahrzeugen mit gezwungenermassen beängstigend geringem Abstand überholt werden. Auf einem abgemähten Kornfeld am Rande der Strasse nehmen wir eine kurze Auszeit und schieben eine kleine Rast ein. Das frische Brot wird fast vollständig verputzt und gut gestärkt stürzen wir uns wieder in den Verkehr. Kurz hinter Vang haben wir es dann aber endlich geschafft und biegen auf eine kleine Nebenstrasse Richtung Asa ab. Wir rollen hinab zum Steinsfjorden und fahren um ihn herum, in der Hoffnung, an seinem Ufer einen Schlafplatz für die heutige Nacht zu finden. Doch kaum haben wir das Ufer erreicht, führt die Strasse auch schon wieder steil bergauf. Am Ufer selbst befinden sich kleine Häuser mit privaten Grundstücken und so folgen wir dem Strassenverlauf. Auf der Karte vorher nicht als solche zu erkennen, entpuppt sich das Ufer des Sees als Steilküste, auf derem bewaldeten Plateau wir nun oben auf kurviger Strasse entlangradeln.



Eigentlich sieht es überhaupt nicht danach aus, als ob wir hier einen Platz für unser Zelt finden würden, doch als wir an einer Stelle kurz anhalten, sehen wir eine kleine freie Fläche zwischen den Bäumen direkt am Abgrund der Steilküste. Das Fleckchen liegt etwas unterhalb der Strasse und ist nicht ganz einfach zu erreichen. Doch unsere Entscheidung steht schnell und so nehmen wir nach den heutigen 61 km alle Packtaschen ab und tragen sie einzeln hinunter. Nachdem auch die Räder vorsichtig hinuntergewuchtet worden sind, bauen wir das Zelt an dem wohl abenteuerlichsten Platz unserer Tour auf, nur etwa 2 Meter vom Abgrund der Steilküste entfernt. Zwar ist die Fläche etwas schräg und der Boden so felsig, dass sich das Zelt nur mit grossen Felsbrocken und an Bäumen befestigen lässt, aber dafür haben wir eine einmalige Aussicht über den See und die umliegende Hügellandschaft.

Wir kochen und essen gemütlich und geniessen den grandiosen Blick über das Wasser. Von weitem naht Donnergröllen und dunkle Wolken schieben sich vor die Sonne. Es wird merklich windiger und als wir in unseren Schlafsäcken liegen, sind wir froh, das Zelt gut an den umliegenden Bäumen vertäut zu haben. Wir lauschen noch lange dem Wind, aber das Unwetter verzieht sich wieder, bevor wir in den Schlaf fallen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 30: 28.08.02

Am Morgen ist es noch immer etwas bewölkt, aber wir frühstücken ohne Regen. Nachdem wir alle Taschen, Packsäcke und die Räder wieder nach oben zur Strasse gewuchtet haben, geht es weiter um den See herum zur E16, die uns schliesslich heute nach Oslo führen soll. Zwei längere, für Radfahrer gesperrte Tunnel müssen wir auf der alten Strasse umfahren. Das bedeutet zwar wieder Umwege, aber so fährt es sich deutlich entspannter, denn die alte Strasse ist kaum befahren und so radeln wir gut gelaunt nebeneinander einen letzten Bergkamm vor Oslo hinauf. Oben angelangt rollen wir mehrere Kilometer auf der Einfallstrasse mitten in den Großstadtdschungel hinein und kämpfen uns schon kurze Zeit später sehr stressig und anstrengend über den E18-Stradtring ins Zentrum.

Dort angekommen halten wir zunächst einmal am Tourist Office, denn wir müssen bis morgen Abend am Flughafen Torp sein, denn übermorgen früh geht unser Flug. Also heisst es, die Möglichkeiten, die sich uns bieten, abzuwägen. Darüber geraten wir etwas in Streit. Die stressige Fahrt durch den Feierabendverkehr tut ihr Übriges und unsere Laune sinkt auf bislang unerreichte Tiefen. Was bleibt uns? Wir könnten versuchen, noch heute direkt in Richtung Torp loszufahren, dann würden wir es vielleicht mit ordentlichem Tritt in die Pedale irgendwie bis morgen Abend schaffen. Doch zum einen wären wir dann völlig umsonst nach Oslo hinein gefahren und zum anderen würden wir uns einem immensen Zeitdruck aussetzen und würde irgendetwas dazwischenkommen, würden wir unseren Flug verpassen. Wir könnten auch morgen einen Bus bis nach Torp nehmen und uns heute noch die Stadt anschauen. Doch der Preis für den Bus ist selbst nach mehreren Fahrten vom Tourist Office zum Busterminal und zurück, immer durch den dichten Feierabendverkehr, nicht herauszubekommen. Schliesslich, als wir zum zweiten Mal zum Busterminal fahren, haben wir Glück und ergattern einen kleinen Prospekt des Betreibers dieser Buslinie. Also beschliessen wir, zunächst einmal zum Campingplatz zu fahren, um die Ausrüstung und die Zelte dort zu lassen und dann doch noch Oslo zu erkunden. Doch wir fahren einen gewaltigen Umweg und kämpfen uns an endlosen Autoschlangen vorbei einmal um den Hafen herum und den westlichen Hügel Oslos hinauf. Nach schier endloser Fahrt erreichen wir den Campingplatz Ekeberg und sehen auf einem Prospekt, dass wir ihn ganz leicht in wenigen Minuten hätten erreichen können. Wir haben durch den Umweg bereits viel Zeit verloren, so dass die Besichtigung Oslos wohl nur noch sehr kurz und stressig möglich wäre und der stolze Preis von 130 NOK für den Zeltplatz tut sein Übriges, so dass wir ziemlich entnervt beschliessen, diesen Preis nicht zu zahlen und doch schon heute den Bus nach Torp zu nehmen.



Also laden wir gegen 19.30 Uhr am Busterminal unsere Räder und unser Gepäck in den Bus und steigen ein. Diese Buslinie wird von einem gesonderten Betreiber extra für den Transfer zum Flughafen Torp betrieben und eigentlich kostet der Transport eines Fahrrades den geradezu unerschämten Preis eines normalen Erwachsenentickets. Also sollen wir neben den 220 NOK für uns ausserdem noch einmal 220 NOK für unsere Räder zahlen. Doch wir sehen nicht ein, warum andere Fahrgäste kistenweise Gepäck kostenlos mitführen dürfen und unsere Räder extra kosten sollen. Wir fragen uns, was denn wäre, wenn wir die Räder vorher in grosse Kartons gepackt hätten, so dass sie als solche nicht mehr zu erkennen gewesen wären. So oder so sind wir nicht bereit, diesen Aufpreis zu bezahlen und so behaupten wir einfach dreist, dass die Mitarbeiterin an der Hotline gesagt hätte, dass der Transport der Räder kostenlos sei und darauf würden wir jetzt auch bestehen. Dazu wedeln wir mit unserem orangefarbenen Prospekt von der Betreibergesellschaft, auf dem auf der Rückseite die Hotline vermerkt ist, bei der wir aber natürlich nie angerufen haben. Da wir uns sowohl weigern, den Aufpreis zu zahlen, als auch die Räder und das Gepäck wieder auszuladen und die Schlange hinter uns vorne beim Einstieg in den Bus immer länger wird, gibt der Fahrer schliesslich nach und wir gehen grinsend nach hinten auf unsere Sitzplätze. Dieser kleine Erfolg hat uns gerade an diesem heutigen Tag gut getan.

Gegen 21.20 Uhr treffen wir am Flughafen ein. Die grösstenteils britischen Fahrgäste eilen zu ihrem Flug nach London und wir stehen in der Dämmerung vor dem Flughafengebäude und bepacken unsere Räder. Schnell ist klar, dass wir eine Laterne brauchen, denn wir haben Hunger und wollen noch kochen. Also fahren wir rechts am Gebäude vorbei und radeln die letzten Meter der heutigen 77 Radelkilometer zum äussersten Ende des Parkplatzes. Die letzte Laterne beleuchtet das angrenzende Stück Boden mit hohem Gras, direkt an einem Waldstück gelegen, und so steht die Entscheidung schnell. Nur wenige Meter von der Start- und Landebahn entfernt bauen wir unser Zelt auf und beginnen zu kochen. Es schmeckt auch unter dem Getöse der startenden und landenden Maschinen und gegen 23.00 Uhr liegen wir auf unserem nicht ganz so idyllischen Platz im Zelt und sinken zum vorletzten Mal auf dieser Tour in den Schlaf.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 31: 29.08.02

Mehrere Starts und Landungen reissen uns aus dem Schlaf, aber ansonsten war die Nacht ganz erträglich. Wir haben nun noch einen ganzen Tag Zeit, Kartons zum Transportschutz unserer Räder zu organisieren. Wir bauen das Zelt ab, bepacken die Räder, machen uns auf den Weg und schon nach wenigen Metern werden wir fündig: ein neues Terminal wird am Flughafen gebaut und auf der Baustelle lachen uns einige Pappkartons von einem grossen Schutthaufen aus an.

Wir fragen einen der Arbeiter, ob sie die Kartons für uns bis morgen zur Seite legen können. Der holt erst mal einen der Ingenieure und der deutet uns an, ihm zu folgen. Wir begleiten ihn zu einem grossen Frachtcontainer, den er für uns aufschliesst. Wir sollen die Kartons hineinlegen und er verschliesst den Container wieder. Perfekt, so sind sie vor Regen geschützt. Wir unterhalten uns kurz über unsere Tour und vereinbaren eine Uhrzeit für morgen früh. Nils sei sein Name und wir sollen dann einfach nach ihm fragen, dann würde er den Container für uns aufschliessen. Wir bedanken uns für diese tolle Hilfsbereitschaft und machen uns auf den Weg in Richtung Sandefjord.



Wir haben noch den ganzen Tag Zeit, die Sonne scheint und so hatten wir beschlossen, dort in einem Baumarkt noch Klebeband zu besorgen und dann an den Strand zum baden zu fahren. Das Klebeband ist schnell gekauft und so machen wir noch einen Abstecher zum Hafen von Sandefjord. Auf einer Sitzbank direkt an der Kaimauer machen wir Picknick und geniessen die Sonne. Dann geht es los zur nahegelegenen Halbinsel Vesteröya zu einem kleinen Badestrand. Doch wir sind fast ganz alleine dort, denn die Sonne scheint zwar immer noch, doch hier auf der Halbinsel weht eine kräftige Brise, die unsere Badeversuche beim Gang bis zu den Oberschenkeln schnell mit Gänsehaut ein Ende bereitet. Also legen wir uns hinter einem Felsen geschützt noch etwas in die Sonne und lassen den Nachmittag verstreichen.

Dann gehts zurück zum Flughafen Torp und auf die Suche nach dem allerletzten Zeltplatz dieser Tour. Wir finden ihn nahe dem Flughafen, relativ schön gelegen am Rande eines gemähten Kornfeldes. Nach den heutigen 41 km breiten wir zum letzten Mal unsere Zeltunterlage aus und bauen zum letzten Mal unser Zelt auf. Wir kochen und essen vor dem Zelt und mit etwas Wehmut liegen wir noch lange im Zelt und erzählen über unsere Tour, was wir alles erlebt und was wir alles gesehen haben. Ein Gefühl der Traurigkeit, dass die Tour nun morgen vorbei sein wird, mischt sich mit einem Gefühl der Freude darüber, wie schön unsere Reise war.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Tag 32: 30.08.02

Wir sind früh wach, frühstücken bei strahlendem Sonnenschein, packen alles zusammen und machen uns auf den Weg zu Nils, mit dem wir um 10.30 Uhr verabredet sind. Wie versprochen schliesst er uns den Container auf und übergibt uns die Kartons. "Guten Flug", wünscht er uns. Vielen Dank, Nils, für Deine Hilfe!

Dann schieben wir die letzten Meter bis zum Eingang des Flughafens. Der Tachometer springt noch einmal einen Kilometer weiter und bleibt bei 1.619 Kilometer stehen. Wir schrauben den Rädern die Pedale ab und stellen die Lenker quer. Dann leihen wir uns an einem Schalter eine Schere und zerschneiden die Kartons so, dass wir sie schützend um die Räder legen können. Die Pappe wird mit Klebeband festgebunden und zusammengeklebt und als zusätzlichen Schutz stülpen wir noch grosse Klarsichttransportbeutel, die wir auch an einem Schalter erhalten haben, um die Räder. Sicher ist sicher. Wir geben die Räder und unsere Packtaschen am Schalter auf und unser leichtes Übergepäck wird kommentarlos und freundlich übersehen.



Jetzt sitzen wir vor dem Flughafen auf dem Bordstein in der Sonne, ganz ohne Räder und Gepäck, nur mit einem kleinen Rucksack, und warten auf unseren Abflug. Wir machen mit dem Selbstausröser ein letztes Foto.

Das Flugzeug hebt ab und wir fliegen über die Schärenküste im Süden Norwegens, an der wir vor gut einem Monat gestartet und entlanggeradelt sind. Schön war's! Viel schöner, als wir es uns vorgestellt hatten! Und bestimmt kommen wir irgendwann einmal wieder nach Norwegen. Wir werden diese 32 Tage niemals vergessen.



32 Tage Norwegen per Rad - 30.07. bis 30.08.2002



Vielen Dank

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen bedanken, die uns vor unserer Norwegentour und während der Tour geholfen, unterstützt oder begleitet haben. Vielen Dank an:

Malte, der uns unermüdlich mit der Ausrüstung geholfen hat,
Steffis Eltern und **Maike**, die uns zum und vom Flughafen gebracht haben,
Nils, der uns in Oslo Torp so freundlich die Kartons für eine Nacht eingeschlossen hat,
Volker, für fünf tolle Tage;
Heike, die unsere Wohnung gehütet hat.

